

Familienbezogene Leitbilder: Kognitiver Pretest

Porst, Rolf; Lenzner, Timo; Bischof, Lisa-Marie

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Porst, R., Lenzner, T., & Bischof, L.-M. (2012). *Familienbezogene Leitbilder: Kognitiver Pretest*. (GESIS-Projektbericht, 2012/01). Mannheim: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.17173/pretest42>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Familienbezogene Leitbilder

Kognitiver Pretest

Rolf Porst, Timo Lenzner & Lisa-Marie Bischof

GESIS-Projektbericht 2012|01

Familienbezogene Leitbilder

Kognitiver Pretest

März 2012

Rolf Porst, Timo Lenzner & Lisa-Marie Bischof

GESIS-Projektberichte

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Survey Design and Methodology
Postfach 12 21 55
68072 Mannheim

Telefon: (0621) 1246 - 228 /-227
Telefax: (0621) 1246 - 100
E-Mail: rolf.porst@gesis.org / timo.lenzner@gesis.org

Inhalt

	Seite
1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests.....	7
2 Stichprobe.....	8
3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest.....	11
4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen.....	12
5 Zusammenfassung: Empfehlungen zu den einzelnen Fragen	41
6 Anhang.....	47

1 Vorbemerkung und Ziel des Pretests

Das Projekt „Familienbezogene Leitbilder“ des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) beschäftigt sich mit der Frage, auf welche Weise familienbezogene Leitbilder Einfluss auf das generative Verhalten in Deutschland haben. Es soll geklärt werden, welche Leitbilder sich hinsichtlich des generativen Verhaltens überhaupt identifizieren lassen, welche Zusammenhänge zwischen einzelnen Leitbildern, dem Kinderwunsch und der realisierten Kinderzahl bestehen und wie Leitbilder das generative Verhalten beeinflussen.

Als empirische Grundlage zur Beantwortung dieser Fragen sollen die Daten aus ca. 5.000 telefonischen Interviews dienen, die voraussichtlich im Herbst 2012 durchgeführt werden sollen. Zur Vorbereitung dieser Befragung sollten ausgewählte Teile des Fragebogens unter methodischen und fragebogentechnischen Aspekten einem kognitiven Pretest unterzogen, aufgrund der Testergebnisse überarbeitet und – wo möglich – verbessert werden.

Zu diesem Zweck hat das BiB das GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim mit der Durchführung eines kognitiven Pretests beauftragt; Projektleiterin beim BiB war Frau Kerstin Ruckdeschel.

2 Stichprobe

Anzahl der kognitiven Interviews: 20

Auswahl der Zielpersonen: Quotenauswahl

Quotenplan: Nur Personen zwischen 20 und 39 Jahren

Geschlecht	Schulbildung	Mit Kindern	Ohne Kindern	Summe
männlich	Hauptschule oder weniger	2	1	3
männlich	Mittlere Reife	2	2	4
männlich	Fachoberschulabschluss, Abitur	1	2	3
<hr/>				
weiblich	Hauptschule oder weniger	2	1	3
weiblich	Mittlere Reife	2	2	4
weiblich	Fachoberschulabschluss, Abitur	1	2	3
GESAMT		10	10	20

Der Quotenplan konnte bis auf eine Abweichung realisiert werden; ein männlicher Testteilnehmer wurde unter der Bedingung „ohne Kinder“ rekrutiert, gab während des Tests aber an, doch Vater zu sein.

Realisierte Quote:

Geschlecht	Schulbildung	Mit Kindern	Ohne Kindern	Summe
männlich	Hauptschule oder weniger	2	1	3
männlich	Mittlere Reife	3	1	4
männlich	Fachoberschulabschluss, Abitur	1	2	3

weiblich	Hauptschule oder weniger	2	1	3
weiblich	Mittlere Reife	2	2	4
weiblich	Fachoberschulabschluss, Abitur	1	2	3
GESAMT		10	10	20

Zentrale Merkmale der 20 Testpersonen:

Testperson Nr.	Geschlecht m= männlich w= weiblich	Alter in Jahren	Schulabschluss *	Kinder J= Ja N= Nein
1	m	34	D	J
2	m	33	D	J
3	m	32	D	N
4	m	29	E	J
5	m	31	E	J
6	m	35	E	J
7	m	25	E	N
8	m	33	G	J
9	m	33	H	N
10	m	33	H	N
11	w	34	D	J
12	w	30	D	J
13	w	26	D	N
14	w	36	E	J
15	w	29	E	J
16	w	20	E	N
17	w	24	E	N
18	w	30	H	J
19	w	25	H	N
20	w	26	H	N

- * Codes: D – Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)
 E – Realschulabschluss (Mittlere Reife)
 F – Abschluss der polytechnischen Oberschule 10. Klasse (vor 1965:
 8. Klasse)
 G – Fachhochschulreife, Abschluss Fachoberschule
 H – Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur (Gymnasium bzw. EOS, auch
 EOS mit Lehre)

3 Durchführung der Interviews/Methode im Pretest

Feldzeit:	27. Februar bis 12. März 2012
Anzahl der Testleiter:	5
Im GESIS-Pretestlabor durchgeführte Tests (Videoaufnahme):	19
Extern durchgeführte Tests (Audioaufnahme):	1
Vorgehensweise:	Einsatz eines Evaluationsfragebogens
Eingesetzte kognitive Techniken:	General und special probing, category selection probing, paraphrasing. Spontane Nachfragen.
Testpersonenhonorar:	30 Euro

4 Ergebnisse zu den einzelnen Fragen

Zu testende Frage:

1. Ich lese Ihnen jetzt einige Gruppen von Personen vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder Gruppe, ob das für Sie eine Familie ist oder nicht. Antworten Sie bitte immer nur mit Ja oder Nein. (Int: Vorgaben einzeln vorlesen. Bitte jede Gruppe bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Ja, ist Familie	Nein, keine Familie	weiß nicht
a) Ein Mann und eine Frau, die unverheiratet ohne Kinder zusammenleben. Ist das eine Familie?	9	11	
b) Ein Mann und eine Frau, die verheiratet ohne Kinder zusammenleben	12(13)	7	(1)
c) Zwei Männer, die als Paar ohne Kinder zusammenleben	8	12	
d) Zwei Frauen, die als Paar ohne Kinder zusammenleben	7	12	1 mal vielleicht
e) Ein Mann und eine Frau, die verheiratet sind, aber nicht zusammenleben	7	13	
f) Ein Mann und eine Frau, die nicht verheiratet sind und nicht zusammenleben	1	19	
g) Ein Mann und eine Frau, die unverheiratet mit Kindern zusammenleben	20		
h) Ein Mann und eine Frau, die verheiratet mit Kindern zusammenleben	20		
i) Eine Mutter mit ihren Kindern ohne Partner	19	1	
j) Ein Vater mit seinen Kindern ohne Partnerin	19	1	
k) Eine Mutter mit ihren Kindern und einem neuen Partner, mit dem sie nicht verheiratet ist	20		
l) Eine Mutter mit ihren Kindern und einem neuen Partner, mit dem sie verheiratet ist	20		
m) Ein Vater mit seinen Kindern und mit einer neuen Partnerin, mit der er nicht verheiratet ist	20		

n) Ein Vater mit seinen Kindern und mit einer neuen Partnerin, mit der er verheiratet ist	20		
o) Ein Paar aus zwei Frauen mit Kindern	18	1	1 mal vielleicht
p) Ein Paar aus zwei Männern mit Kindern	18	1	1 mal vielleicht
q) Eine Wohngemeinschaft	2	18	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Category selection probing, spontane Nachfragen (probing)

Befund:

Item a): „Ein Mann und eine Frau, die unverheiratet ohne Kinder zusammenleben“: Geteilte Meinung: neun mal „Familie“, elf mal „keine Familie“.

Warum „keine Familie“?

Weil sie nicht verheiratet sind und – vor allem – keine Kinder haben, eher ein Paar, Freund und Freundin, Partnerschaft, könnte auch Wohngemeinschaft sein.

Item e): „Ein Mann und eine Frau, die verheiratet sind, aber nicht zusammenleben“: Geteilte Meinung mit Tendenz: sieben mal „Familie“, 13 mal „keine Familie“. Frageformulierung stiftet in fünf Fällen etwas Verwirrung, muss einmal wiederholt werden.

Warum „keine Familie“?

In erster Linie, weil keine Kinder da sind. Eher Partnerschaft, vielleicht Zweckgemeinschaft. Nicht erkennbar, ob das Paar getrennt lebt, in Scheidung, einer davon im Ausland: „Fernehe“.

Item o): „Ein Paar aus zwei Frauen mit Kindern“: Eindeutig als „Familie“ verstanden: 18 mal „Familie“, einmal „keine Familie“, einmal „vielleicht“.

Warum „keine Familie“?

Keine „typische Familie“ (im Sinne der „Mehrheit“).

Was ist „Familie“?

Fast ausnahmslos wird berichtet, dass „Familie“ das Vorhandensein eines oder mehrerer Kinder voraussetzt (vgl. Anhang 01).

Was bedeutet „Familie“?

Familie bedeutet Zusammenhalt, Gemeinschaft, Rückhalt, Sicherheit, gegenseitige Unterstützung, Harmonie. Erneut Hinweise auf Kinder als konstituierendem Faktor (vgl. Anhang 02).

Kommentare der Testleiter:

Sehr viele Gruppen, die vorgelesen werden müssen. Wichtig ist, dass die Interviewer betont vorlesen und dadurch Unterschiede zwischen den Gruppen verdeutlicht werden.

Empfehlung:

Item a): Belassen.

Item e): Änderung in „Ein Mann und eine Frau, die zwar verheiratet sind, aber nicht zusammenleben“.

Item o): Belassen.

Zu testende Frage:

2. Ich lese Ihnen die Gruppen jetzt noch einmal vor, und Sie sagen mir bitte – unabhängig von Ihrer eigenen Meinung – ob die jeweilige Gruppe heutzutage ganz allgemein als Familie wahrgenommen wird oder nicht. Antworten Sie bitte wieder nur mit Ja oder Nein. *(Int: Vorgaben einzeln vorlesen. Bitte jede Gruppe bewerten lassen.)*

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Ja, ist Familie	Nein, keine Familie	weiß nicht
a) Ein Mann und eine Frau, die unverheiratet ohne Kinder zusammenleben. Ist das eine Familie?	3	17	
b) Ein Mann und eine Frau, die verheiratet ohne Kinder zusammenleben	16	4	
c) Zwei Männer, die als Paar ohne Kinder zusammenleben	2	17	1
d) Zwei Frauen, die als Paar ohne Kinder zusammenleben	2	17	1
e) Ein Mann und eine Frau, die verheiratet sind, aber nicht zusammenleben	9	10	1
f) Ein Mann und eine Frau, die nicht verheiratet sind und nicht zusammenleben		20	
g) Ein Mann und eine Frau, die unverheiratet mit Kindern zusammenleben	18	2	

h) Ein Mann und eine Frau, die verheiratet mit Kindern zusammenleben	20		
i) Eine Mutter mit ihren Kindern ohne Partner	17(18)	2	1 (2)
j) Ein Vater mit seinen Kindern ohne Partnerin	16	3	1
k) Eine Mutter mit ihren Kindern und einem neuen Partner, mit dem sie nicht verheiratet ist	18	1	1
l) Eine Mutter mit ihren Kindern und einem neuen Partner, mit dem sie verheiratet ist	20		
m) Ein Vater mit seinen Kindern und mit einer neuen Partnerin, mit der er nicht verheiratet ist	17	2	1
n) Ein Vater mit seinen Kindern und mit einer neuen Partnerin, mit der er verheiratet ist	20		
o) Ein Paar aus zwei Frauen mit Kindern	13	6	1
p) Ein Paar aus zwei Männern mit Kindern	13	6	1
q) Eine Wohngemeinschaft	2	18	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Category selection probing, spontane Nachfragen (probing).

Befund:

Item a): „Ein Mann und eine Frau, die unverheiratet ohne Kinder zusammenleben“: Würde von der Mehrheit eher nicht als „Familie“ bezeichnet: 17 mal „keine Familie“. Damit wird diese Form des Zusammenlebens bei der – antizipierten – Mehrheit deutlich seltener als Familie verstanden als bei den Testpersonen selbst.

Erklärung: Das Merkmal „verheiratet“ spielt aus Sicht der Testpersonen bei der Mehrheit eine stärkere Rolle als bei der eigenen Einschätzung.

Item e): „Ein Mann und eine Frau, die verheiratet sind aber nicht zusammenleben“: Gleichverteilung: neun mal „Familie“, zehn mal „keine Familie“, einmal „weiß nicht“. Damit wird diese Form des Zusammenlebens bei der – antizipierten – Mehrheit etwas häufiger als Familie verstanden als bei den Testpersonen selbst.

Erklärung: Auch hier wird das Merkmal „verheiratet“ von der Mehrheit eher als konstituierendes Element einer Familien-Beziehung hervorgehoben als von den Testpersonen selbst.

Item o): „Ein Paar aus zwei Frauen mit Kindern“: Überwiegend als „Familie“ verstanden: 13 mal „Familie“, sechs mal „keine Familie“, einmal „weiß nicht“. Allerdings wird diese Form des Zusammenlebens bei der – antizipierten – Mehrheit seltener als Familie verstanden als bei den Testpersonen selbst.

Erklärung: Homosexuelle Beziehungen und gleichgeschlechtliche Ehen werden in der – antizipierten – Meinung der Mehrheit nicht wirklich anerkannt, ist zu konservativ. Die Testpersonen gestehen sich selbst mehr Toleranz zu.

Häufigkeitsverteilung im Vergleich (N = 20)

	Familie aus Sicht der Testpersonen	Familie aus „Sicht der Mehrheit“
a) Ein Mann und eine Frau, die unverheiratet ohne Kinder zusammenleben. Ist das eine Familie?	9	3
b) Ein Mann und eine Frau, die verheiratet ohne Kinder zusammenleben	12 (13)	16
c) Zwei Männer, die als Paar ohne Kinder zusammenleben	8	2
d) Zwei Frauen, die als Paar ohne Kinder zusammenleben	7	2
e) Ein Mann und eine Frau, die verheiratet sind, aber nicht zusammenleben	7	9
f) Ein Mann und eine Frau, die nicht verheiratet sind und nicht zusammenleben	1	
g) Ein Mann und eine Frau, die unverheiratet mit Kindern zusammenleben	20	18
h) Ein Mann und eine Frau, die verheiratet mit Kindern zusammenleben	20	20
i) Eine Mutter mit ihren Kindern ohne Partner	19	17(18)
j) Ein Vater mit seinen Kindern ohne Partnerin	19	16
k) Eine Mutter mit ihren Kindern und einem neuen Partner, mit dem sie nicht verheiratet ist	20	18
l) Eine Mutter mit ihren Kindern und einem neuen Partner, mit dem sie verheiratet ist	20	20
m) Ein Vater mit seinen Kindern und mit einer neuen Partnerin, mit der er nicht verheiratet ist	20	17
n) Ein Vater mit seinen Kindern und mit einer neuen Partnerin, mit der er verheiratet ist	20	20
o) Ein Paar aus zwei Frauen mit Kindern	18	13
p) Ein Paar aus zwei Männern mit Kindern	18	13
q) Eine Wohngemeinschaft	2	2

Befund:

Die Differenzen in der Einschätzung des Familienbegriffes durch die Testpersonen selbst und durch eine antizipierte „Mehrheit“, die aus der Tabelle ersichtlich sind, spiegeln sich auch in den Ergebnissen der Nachfrage, ob man wesentliche Unterschiede sehe zwischen der eigenen und der allgemeinen Einschätzung: 13 Testpersonen sehen hier „wesentliche Unterschiede“.

Begründung: Aus eigener Sicht geringere Bedeutung von materiellen oder formalen Randbedingungen (verheiratet sein), mehr Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber gleichgeschlechtlichen Beziehungen als „bei der Mehrheit“.

Kommentare der Testleiter:

Wie Frage 1.

Empfehlung:

Items a), e) und o) wie Frage 1.

Wir schlagen vor, die Items in Blöcken abzufragen: Zuerst fünf oder sechs der Gruppen aus Sicht der Befragungsperson, dann aus Sicht der Allgemeinheit, wobei dieser Perspektivenwechsel durch die Frageformulierung deutlich gemacht werden muss. Nach einer technischen Überleitung folgen dann die nächsten fünf oder sechs Items nach dem gleichen Verfahren.

Vorteile dieses Verfahrens: Man würde einerseits den Vergleich zwischen Selbst und Mehrheit direkter und konkreter machen und andererseits die Möglichkeit schaffen, nicht alle Konstellationen auf einen Schlag in langen Itembatterien abzufragen, sondern auch in kürzeren, eventuell sogar in der Fragenabfolge voneinander getrennten Batterien.

Darüber hinaus sollte man überlegen, ob man wirklich alle hier abgefragten Gruppen benötigt; die Gruppen „ein Mann und eine Frau, die nicht verheiratet sind und nicht zusammenleben“ oder „Wohngemeinschaft“ werden fast ausnahmslos nicht als „Familie“ bezeichnet (ihre Abfrage stößt bei den Testpersonen auf ein gewisses Unverständnis). Und schließlich wäre zu fragen, ob man Familien-„Standards“ wie „verheiratet mit Kindern zusammenleben“ abfragen muss, wenn alle Testpersonen und mutmaßlich alle Befragungspersonen diese Gruppe als „Familie“ bezeichnen. Wenn nicht darauf verzichtet werden kann, sollten die „Standard-Familienformen“ zumindest zu Beginn der Abfrage zur Bewertung vorgelegt werden.

Zu testende Frage:

3. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen über Partnerschaften vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder davon, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. (Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Stimme...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	weiß nicht
a) Jemand, der alleine durchs Leben geht, kann nur bedauert werden.	2	5	8	5	
b) Menschen können nur in einer dauerhaften Paarbeziehung glücklich sein.	1	2	11	6	
c) Paarbeziehungen können nur zeitlich begrenzt funktionieren.		1	7	12	
d) Wenn man als Paar dauerhaft zusammenlebt, sollte man heiraten.	1	3	5	11	
e) Man sollte nicht mehr als einen Partner gleichzeitig haben.	11	5	3	1	
f) Eine Partnerschaft ist nur eine Zweckgemeinschaft.		2	6	12	
g) Eine Partnerschaft kann nur dann gut funktionieren, wenn Kinder da sind.			6	14	
h) Die Wünsche des Einzelnen müssen gegenüber den gemeinsamen Zielen des Paares in den Hintergrund treten.	1	7	8	4	
i) Der Mann sollte keine niedrigere Bildung haben als seine Frau.			7	13	
j) Es ist wichtig, dass ein Paar von beiden Herkunftsfamilien akzeptiert wird.	5	6	3	6	
k) Es ist in Ordnung, wenn Partnerschaften gleichgeschlechtlich sind.	13	5	1	1	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Special probing, category selection probing, spontane Nachfragen (probing).

Befund:

In fünf der 20 Fälle musste vor Beantwortung des ersten Items die Skala noch einmal vorgelesen werden.

Item b): „Menschen können nur in einer dauerhaften Paarbeziehung glücklich sein“: Findet wenig Zustimmung.

Der Begriff „dauerhafte Paarbeziehung“ wird unterschiedlich interpretiert: Ewig, bis zum Lebensende (sechs Nennungen), aber auch „mehrere Jahre“ oder „ein paar Jahre“ oder einfach „lange“ (insgesamt acht Nennungen); andere Beschreibungen des Begriffs „dauerhafte Paarbeziehung“ fokussieren explizit auf eine eher emotionale Dimension („Partnerschaft“, „miteinander durch's Leben gehen“, „dass man sich liebt“). Der Begriff „dauerhafte Paarbeziehung“ ist nicht eindeutig (siehe Anhang 03).

Das gleiche gilt für den Begriff „dauerhaft“ als solchem: Auch hier reicht das Spektrum von relativ wenigen Jahren („mindestens zwei Jahre“) bis zu „ein Leben lang“ (siehe Anhang 04).

Der Begriff „Paarbeziehung“ wird in vielen Fällen korrekt als Beziehung zwischen zwei Menschen verstanden. Alternative Interpretationen: Mehr als zwei Personen, zwei Paare, die eine Beziehung miteinander haben. Der Begriff „Paarbeziehung“ wird teilweise auch abgelehnt („komisch“, „grauenhaft“, man sollte besser „Partnerbeziehung“ oder „Partnerschaft“ verwenden. (siehe Anhang 05). Eindeutig ist dagegen, dass auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften als Paarbeziehung verstanden werden können.

Item e): „Man sollte nicht mehr als einen Partner gleichzeitig haben.“: Trifft bei den Testpersonen auf breite Zustimmung.

Das Item wird eindeutig als die Forderung nach ehelicher und partnerschaftlicher Treue interpretiert, man solle nicht fremdgehen oder jemanden „nebenher laufen lassen“. Dies gilt sowohl für verheiratete als auch für unverheiratete Paare.

Treue und Fremdgehen sind die überwiegenden Begriffe bei der Interpretation des Items durch die Testpersonen.

Item f): „Eine Partnerschaft ist nur eine Zweckgemeinschaft.“: Wird von den Testpersonen überwiegend abgelehnt.

Zweckgemeinschaft wird überwiegend wenig positiv interpretiert, als eine pure Gemeinschaft, die zum Erreichen von Zielen und Zwecken begründet wurde (gemeinsame Miete, Essen, Steuern sparen, Krankenversicherung sein, um nicht ausgewiesen zu werden etc.). Es gibt darüber hinaus aber auch eher nicht-materielle Gründe für eine Zweckgemeinschaft: dass man nicht alleine sein muss, nicht einsam, gemeinsam Kinder haben, sich fortpflanzen kann.

Vereinzelt wird darauf hingewiesen, dass eine Ehe durchaus als Zweckgemeinschaft im positiven Sinne verstanden werden kann. Wenn man länger zusammenlebe, sei eine Ehe immer auch eine Zweckgemeinschaft, weil man sich gegenseitig Aufgaben abnehme oder sich das Leben gemeinsam leichter mache.

Nur in einem einzigen Fall gibt es eine massive Ablehnung des Begriffs „Zweckgemeinschaft“ in Zusammenhang mit einer Partnerschaft. Der Begriff bewirke eine Abscheu und Betroffenheit und gehe hier am wahren Leben vorbei.

Item i): „Der Mann sollte keine niedrigere Bildung haben als seine Frau.“: Alle 20 Testpersonen stimmen dieser Aussage „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu, 18 von 20 Testpersonen sind auf Nachfrage der Ansicht, dass es kein Problem darstelle, wenn der Mann weniger gebildet sei als seine Frau.

Item j): „Es ist wichtig, dass ein Paar von beiden Herkunftsfamilien akzeptiert wird.“: Alle Kategorien der Antwortskala sind relativ ausgeglichen besetzt. Der Begriff „Herkunftsfamilie“ wird in 15 Fällen „richtig“ verstanden als Familie, aus der man stammt (wobei der Familienbegriff selbst unterschiedlich breit definiert wird). Allerdings gibt es auch fünf Testpersonen (alle deutscher Staatsangehörigkeit), die den Begriff auf ethnische oder regionale Herkunft beziehen und teilweise auf alleine aus dieser Tatsache resultierende (mögliche) Konflikte verweisen. Das Item muss von daher modifiziert werden.

Das Verständnis des Begriffs „akzeptiert“ untermauert diese Feststellung. Interpretationen des Begriffs sind unter anderem „den Segen holen“, „dazu gehören“, „sich vertragen“, „gemocht oder geduldet werden“, „gut heißen“, „herzlich aufgenommen werden“, „respektiert werden“, „tolerieren“, „anerkennen“ oder „von der anderen Familie nicht als Idiot, blöd, nutzlos hingestellt wird“.

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Beim Vorlesen der Frage und der darin enthaltenen Skalenerklärung unbedingt auf deutliche Abgrenzung der unterschiedlichen Antwortkategorien achten. Gegebenenfalls sollte die Skala im Verlauf der Itemabfrage noch ein- oder zweimal wiederholt werden.

- Item b): Umformulierung: „Menschen können nur in einer festen und stabilen Partnerschaft glücklich werden“.
- Item e): Umformulierung: „Wenn man in einer Partnerschaft lebt, sollte man seinem Partner treu sein“.
- Item f): Item belassen.
- Item i): Umformulierung: „Es ist schon in Ordnung, wenn der Mann eine niedrigere Bildung hat als die Frau.“ Oder: „Der Mann sollte mindestens die gleiche Bildung haben wie die Frau“.
- Item j): Umformulierung: „Für eine Partnerschaft ist es wichtig, dass beide Partner von der Familie des Anderen angenommen werden.“

Zu testende Frage:

4. Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht die ideale Kinderzahl für eine Familie in Deutschland?

Häufigkeitsverteilung (N=20)

Keine Kinder	
1 Kind	3
1 bis 2 Kinder	1
2 Kinder	7
2 bis 3 Kinder	3
3 Kinder	1
2 bis 4 Kinder	1
3 bis 4 Kinder	1
4 Kinder	2
weiß nicht	(1)

Eingesetzte kognitive Technik:

Paraphrasing.

Befund:

Eine Person sagt, dass es keine ideale Kinderzahl gäbe. Zwei Testpersonen sind sich nicht im Klaren darüber, ob sich die Frage auf die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft bezieht.

Drei von 20 Testpersonen haben beim Paraphrasieren die Frage 4 richtig wiedergeben können (vgl. Anhang 06). Davon hat eine Person die Frage als Erinnerungsleistung wiedergegeben und zwei Testpersonen die Frage in eigenen Worten formuliert (wobei sie die Formulierung „persönliche Sicht“ gegen „meiner Meinung nach“ ausgetauscht haben).

17 der befragten Personen geben beim Paraphrasieren nicht alle wesentlichen Konzepte („persönliche Sicht“ – „ideale Kinderzahl“ – „Familie in Deutschland“) wieder. Davon gehen 13 Testpersonen allgemein auf die Kinderzahl in Deutschland ein und vier Personen nennen individuelle Gründe oder können die Frage gar nicht wiedergeben.

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Im Grunde könnte das Item belassen werden. Wir empfehlen aber dennoch eine leichte Modifikation: „Was halten Sie persönlich für die ideale Kinderzahl für Familien in Deutschland?“.

Zu testende Frage:

5. Was denken Sie, wie würde die Mehrheit der Deutschen diese Frage beantworten?

Häufigkeitsverteilung (N=20)

Keine Kinder	
1 Kind	2
1 bis 2 Kinder	9
2 Kinder	5
2 bis 3 Kinder	2
3 Kinder	1
2 bis 4 Kinder	1
3 bis 4 Kinder	
4 Kinder	
weiß nicht	

Eingesetzte kognitive Technik:

General probing, category selection probing, spontane Nachfragen (probing).

Häufigkeitsverteilung im Vergleich (N=20)

Ideale Kinderzahl für Familien in Deutschland aus...	persönlicher Sicht	Sicht der Mehrheit
1 Kind	3	2
1 bis 2 Kinder	1	9
2 Kinder	7	5
2 bis 3 Kinder	3	2
3 Kinder	1	1
2 bis 4 Kinder	1	1
3 bis 4 Kinder	1	
4 Kinder oder mehr	2	
Weiß nicht	(1)	

Befund:

Beim Vergleich der Fragen 4 und 5 wird ersichtlich, dass 16 Testpersonen unterschiedliche Werte für eigene Einschätzung vs. Einschätzung der Mehrheit angeben (siehe Anhang 07). In zehn Fällen geben Testpersonen an, dass die ideale Kinderzahl für Familien in Deutschland aus ihrer Sicht höher ist als aus der antizipierten Sicht der Allgemeinheit. Bei sechs Testpersonen ist das Gegenteil der Fall. Allerdings fällt auf, dass einige Testpersonen beim Beantworten der Frage ihre eigenen Kinderwünsche mit berücksichtigen.

Bei der Einschätzung der Meinung der Mehrheit der Deutschen haben sich die TestteilnehmerInnen überwiegend „sehr sicher“ oder „eher sicher“ gefühlt. Diese Sicherheit wird mit der Kommunikation mit anderen Menschen, mit Medien und der öffentlich bekannten Meinung begründet.

Der Begriff „ideale Kinderzahl“ wird im Test höchst unterschiedlich interpretiert. Es gibt Testpersonen, die den Begriff grundsätzlich negativ auffassen („allgemein schon mal ein blödes Wort“), es gibt aber auch Testpersonen, die versuchen, den Begriff durch ein Synonym zu ersetzen, z.B. durch „optimale Kinderzahl“. Die Mehrheit der Testteilnehmer definiert den Begriff „ideale Kinderzahl“ allerdings nicht absolut, sondern relativ zu bestimmten Rahmenbedingungen, etwa Wohnungsgröße, Einkommen, Erziehung, usw. (vgl. Anhang 08).

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Die Empfehlung zu Frage 5 muss in Zusammenhang mit Frage 4 stehen. Bei Frage 4 hatten wir folgende Formulierung vorgeschlagen:

„Was halten Sie persönlich für die ideale Kinderzahl für Familien in Deutschland?“.

Unmittelbar nach Beantworten von Frage 4 dann Frage 5:

„Und was denken Sie: Was hält die Mehrheit der Deutschen für die ideale Kinderzahl für Familien in Deutschland?“.

Zu testende Frage:

6. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen zur Kinderlosigkeit vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder davon, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.

Häufigkeitsverteilung (N=20)

	Stimme...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	weiß nicht
a) Heutzutage ist es ganz normal, keine Kinder zu haben.	8	5	7		
b) Wer sich bewusst gegen Kinder entscheidet wird schräg angesehen.		4	10	6	
c) Frauen und Männer ohne Kinder leisten sehr viel im Beruf und sind deshalb für unsere Gesellschaft wichtig.	2	3	10	4	1
d) Kinderlose verhalten sich egoistisch, weil sie ein bequemes Leben führen wollen.	1	2	9	8	

Eingesetzte kognitive Technik:

General probing, special probing.

Befund:

Item b): „Wer sich bewusst gegen Kinder entscheidet wird schräg angesehen.“: Überwiegend keine Zustimmung.

Im Allgemeinen beurteilen 15 der Testpersonen, dass Paare, die sich bewusst gegen Kinder entscheiden und sich dazu bekennen, in der Gesellschaft negativ bewertet werden. Vier Personen konnten die Aussage nicht richtig beurteilen und eine weitere Person hat die Nachfrage gedanklich nicht erfassen wollen oder können (vgl. Anhang 09).

Auf die Nachfrage, was unter dem Begriff „schräg angesehen“ zu verstehen sei, greifen die Testpersonen auf Formulierungen wie „hinter dem Rücken tuscheln“, „mit dem Finger auf andere zeigen“, „blöde Sprüche kassieren“, „missbilligen“, „Verurteilung“, „schief ansehen“ zurück.

Wer sind die Personen, die „schräg ansehen“? Zehn der Testpersonen äußern sich dahingehend, dass sie von Leuten, die Kinder haben schräg angesehen werden, fünf Personen beantworten die Frage mit dem näheren Umfeld und zwei Testpersonen nennen den Aspekt, dass Leute, welche keine Kinder bekommen können, Leute schräg ansehen, die bewusst keine Kinder möchten.

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item b): Belassen.

Zu testende Frage:

7. Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die folgenden Gründe dafür, dass immer mehr Menschen keine Kinder haben? Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen dazu vor, und Sie sagen mir zu jeder, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. (Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

Stimme...

Ein wichtiger Grund ist, ...	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	weiß nicht
a) dass Kinderlose so leben können, wie es Ihnen gefällt	8	7	5		
b) dass Kinder bei einer beruflichen Karriere stören	5	8	5	2	
c) dass man sich ohne Kinder viel mehr leisten kann	10	8	2		
d) dass Kinder heutzutage zu teuer geworden sind, das kann sich nicht mehr jeder leisten	6	7	6	1	
e) dass Kinder sehr viel Aufmerksamkeit brauchen, das kann die Partnerschaft belasten	2	6	9	3	
f) dass die Zukunft viel zu unsicher ist, um Kinder zu haben	6	4	8	2	
g) dass es viel zu kompliziert geworden ist, Kinder groß zu ziehen	1	3	10	6	
h) dass sich viele Paare trennen, da ist es am besten, keine Kinder zu haben	4	5	10	1	
i) dass Kinder von vielen als störend empfunden werden	1	6	8	4	1
j) dass, wenn Kinder erst einmal auf der Welt sind, diese Entscheidung nicht rückgängig zu machen ist	12	2	4	2	
k) dass es keinen guten Grund gibt, Kinder zu haben.	1	2	8	9	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Special probing, general probing, paraphrasing, spontane Nachfragen (probing).

Befund:

Eindeutig ist, dass die Frage von vielen Testpersonen nicht so verstanden wurde, wie von den Fragebogenkonstrukteuren beabsichtigt war. Ziel der Frage ist es gewesen, die Gründe dafür zu ermitteln, dass immer mehr Menschen keine Kinder haben. Auf die standardisierte Frage, was mit der Frage eigentlich genau ermittelt werden sollte, hat weniger als die Hälfte der Testteilnehmer die Zieldimension richtig erkannt:

Ihre persönliche Meinung zu Kindern	4
Die Meinung anderer Menschen zu Kindern	2
Wie wichtig bestimmte Gründe dafür sind, dass manche Leute keine Kinder haben möchten	8
Wie wichtig bestimmte Gründe für Sie persönlich sind, Kinder zu haben oder nicht	6

Dass die Frage schwierig ist und die Intention der Frage von vielen Testpersonen nicht erkannt wird, zeigen uns auch die Ergebnisse des Paraphrasierens der Frage: Bei großzügiger Betrachtung der Paraphrasierungen kann man feststellen, dass allenfalls acht Testpersonen die Frage in etwa verstanden haben; ansonsten dominieren Reaktionen wie „nicht ganz verstanden“, „kann ich mir nicht merken“, „kriege ich nicht mehr zusammen“ (siehe Anhang 10).

Item k): „dass es keinen guten Grund gibt, Kinder zu haben.“: Dieses Item findet bei den Testpersonen überwiegend keine Zustimmung.

Spontane Reaktionen: Testpersonen überlegen lange (zwei Fälle), „die Frage ist schlimm“, „der Grund ist seltsam“.

Auch das General Probing zu diesem Item lässt ein gewisses Unverständnis das Item betreffend erkennen. Sieben der 20 Testpersonen verwenden Formulierungen wie „keine Ahnung“, „schwierig“, „etwas komplex“ – oder auch „das ist blöd“, „ich finde die Frage irgendwie doof“ oder die Aussage sei schlecht formuliert. Die Ergebnisse des Probings (siehe Anhang 11) zeigen, dass das Item nur von wenigen Testpersonen ansatzweise verstanden wird.

Kommentare der Testleiter:

Es ist schon in der Testsituation selbst erkennbar, dass die Frage nicht im Sinne ihres Konstrukteurs verstanden wird. Die Testleiter hatten durchgängig das Gefühl, dass der Eingangsstimulus „Gründe dafür, dass immer mehr Menschen keine Kinder haben“ von vielen Testpersonen von vornherein oder im Verlauf der Abarbeitung der Itematterie nicht berücksichtigt wird.

Empfehlung:

Mit Blick auf die gesamte Frage stellen wir unterschiedliche Strategien zur Diskussion:

Um die Frage so weit wie möglich beizubehalten, sollte anstelle einer „Stimme zu“-Skala mit einer Wichtigkeitsskala gearbeitet werden: „sehr wichtig“ – „eher wichtig“ – „eher unwichtig“ – „völlig unwichtig“, weil diese Skala besser zu dem Stimulus in der Fragestellung passt. Weiterhin empfehlen wir, die Itembatterie in zwei kürzere Batterien zu teilen, was den Vorteil hätte, dass die Frageformulierung im Laufe der Bearbeitung noch einmal vorgelesen würde. Ohnehin sollte bei insgesamt elf Items der Stimulus „Grund dafür, dass“ mehr als einmal angeboten werden.

Aufwändiger, aber sicherer wäre es, zumindest bei den ersten Items nach Vorlesen des Items den Stimulus „Grund dafür, dass sich immer mehr Menschen gegen Kinder entscheiden“ in Frageform zu wiederholen: „Wie wichtig ist dieser Grund dafür, dass sich immer mehr Menschen gegen Kinder entscheiden?“ – in der Hoffnung, dass dies nur bei den ersten Items erforderlich sein wird.

Andere Möglichkeit: Um die Komplexität dieser Frage zu reduzieren, könnte man aber auch auf die Skalenabfrage verzichten und nur dichotom (ja – nein) fragen, ob der je genannte Grund wichtig dafür sein könnte, dass immer mehr Menschen keine Kinder haben. Aber auch in diesem Falle empfehlen wir, den Eingangsstimulus wiederholt zu präsentieren.

Unabhängig davon, welche Strategie weiterverfolgt wird: Item k) sollte auf jeden Fall aus der Itembatterie genommen und als singuläre Frage präsentiert werden:

„Menschen können sich auch deshalb gegen Kinder entscheiden, weil es für sie überhaupt keinen Anlaß gibt, Kinder zu haben. Was denken Sie, wie wichtig ist dieser Grund dafür, dass immer mehr Menschen sich gegen Kinder entscheiden – sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder völlig unwichtig?“

Zu testende Frage:

8. Was denken Sie: Wie stark lassen sich Menschen von den folgenden Dingen leiten, wenn sie sich für Kinder entscheiden? Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder, ob sich Menschen davon sehr stark leiten lassen, eher stark, eher wenig oder überhaupt nicht. *(Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.)*

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Leitet...				
	sehr stark	eher stark	eher wenig	überhaupt nicht	weiß nicht
a) Kinder zu haben gehört einfach zum Leben dazu, das ist ganz normal.	4	10	6		
b) Ein sinnerfülltes Leben ohne Kinder gibt es nicht.	1	9	8	2	
c) Man sollte Kinder haben, weil sie später unsere Renten sichern.	4	7	3	6	
d) Zu einer Partnerschaft gehören nun einmal Kinder.	2	8	6	3	1
e) Durch Kinder wird das Leben bunter und vielfältiger.	12	7			1
f) In den Kindern lebt man in der Zukunft weiter.	8	8	4		
g) Wer keine Kinder hat, bleibt der Gesellschaft etwas schuldig.		3	9	8	
h) Ohne Kinder wird man im Alter einsam sein.	5	7	7	1	
i) Es ist etwas Besonderes, die Verantwortung für ein Kind zu tragen.	15	3	2		
j) Kinder machen eine Partnerschaft stabiler.		9	9	1	1
k) Kinder können später bei Pflegebedürftigkeit helfen.	6	4	8	2	
l) Wenn man keine Kinder hat, muss man sich vor Bekannten dafür rechtfertigen.	2	5	7	6	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Paraphrasing, category selection probing, special probing, spontane Nachfragen.

Befund:

Drei Personen sind nicht in der Lage oder willens, die Frage in ihren eigenen Worten zu wiederholen. Alle anderen Befragten (n=17) geben das Thema der Frage (Entscheidung für oder gegen Kinder) korrekt wieder. Zwei Teilnehmer antworten jedoch aus ihrer eigenen Sicht, nicht aus der Sicht der Allgemeinheit (vgl. Anhang 12).

Item c): „Man sollte Kinder haben, weil sie später unsere Renten sichern.“:

Die Testpersonen lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

1. Personen, die „sehr/eher stark“ antworten (n=11), begründen ihre Antwort mit der Logik des Rentensystems, das nach dem Prinzip funktioniert, dass jüngere Generationen die Rente der älteren Generationen sichern.
2. Personen, die „eher wenig/überhaupt nicht“ antworten (n=9), argumentieren dagegen, dass Personen sich sicherlich nicht bewusst wegen des Rentensystems für Kinder entscheiden.

Auf Nachfrage stellt sich auch hier heraus, dass drei Personen die Frage aus ihrer eigenen Sicht beantworten, nicht aus Sicht der Allgemeinheit.

Item f): „In den Kindern lebt man in der Zukunft weiter.“: Für die meisten Testpersonen leitet dies eher bzw. sehr stark, wenn sich Menschen für Kinder entscheiden.

Der Begriff „Zukunft“ wird in dieser Frage auf zwei Arten interpretiert. Eine Gruppe von Befragten (n=15) interpretiert die Frage im intendierten Sinn, also dass es um die Zeit „nach dem Tod“ geht. Als Begründungen für die Antworten werden hier u.a. die Weitergabe des Familiennamens, von Wissen und Besitz, vom eigenen Leben oder der eigenen Identität, oder auch einfach nur der Gene genannt. Die zweite Gruppe (n=5) interpretiert „Zukunft“ als das „Alter“ oder „im Alter“. Begründungen für die Antworten lauten hier, dass Kinder einen jung und fit halten oder dass man durch sie bei technischen Entwicklungen auf dem aktuellen Stand bleibe.

Kommentare der Testleiter:

Item c) passt strukturell nicht in die Itematterie, weil es als einziges Item normativ formuliert ist („...sollte...“). Darüber hinaus besteht das Risiko, dass Testpersonen das Item so bewerten, als ob es um die Abfrage von bundesdeutscher Realität („ja, so ist unser System“) und nicht um eine gesellschaftliche Begründung für Kinder gehe.

Empfehlung:

Frage: Alle Fragen (im gesamten Fragebogen) sollten grundsätzlich immer mit einem Hinweis auf die Perspektive eingeleitet werden: „Im Folgenden geht es wieder um die Sicht der Allgemeinheit/der meisten Menschen...“

Item c): Aus der Batterie nehmen und als separate Frage formulieren: „Glauben Sie, dass es in Deutschland Menschen gibt, die Kinder auch deshalb bekommen wollen, weil Kinder später dazu beitragen, die Renten zu sichern? Ja – nein.“

Item f): Änderung in „In den Kindern lebt man nach seinem Tod weiter.“

Zu testende Frage:

9. Kinderreiche Familien sind selten geworden. Was denken Sie ist das Image von Kinderreichen in unserer Gesellschaft. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen dazu vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder davon, ob sie voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft. (*Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.*)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Trifft...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	weiß nicht
a) Kinder zu haben ist etwas Wundervolles, davon kann man nie genug haben.	3	6	7	3	1
b) Kinderreiche gelten als asozial.	2	9	6	2	1
c) Mit vielen Kindern leben ist wie in den guten alten Zeiten.	5	4	9	2	
d) Heutzutage ist es unverantwortlich, viele Kinder zu haben.	3	6	8	1	2
e) Viele Kinder sollten sich nur Familien mit genügend Geld leisten.	6	7	4	2	1
f) Wer so viele Kinder hat, kann sich um das einzelne Kind nicht mehr richtig kümmern.	6	6	7	1	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Special probing, spontane Nachfragen.

Befund:

Der Begriff „Kinderreiche“ wurde von einer Person zunächst im Sinne von „Reiche mit Kindern“ interpretiert. Der Fehler fiel erst bei Item c) auf.

Wieder Problem mit Perspektivenwechsel: Eine Person antwortet aus ihrer persönlichen Sicht. Die gesellschaftliche Perspektive kann vielleicht durch die Umformulierung der Items verdeutlicht werden (z.B. „gelten“, etc.).

Sechs Personen können den Begriff „Image“ gar nicht oder nicht richtig erklären, möglicherweise weil ihnen dieser nicht geläufig ist. Alle anderen Befragten verstehen darunter das Ansehen oder den Ruf von Familien bzw. das Bild, das die Gesellschaft von diesen Familien hat.

Item b): „Kinderreiche gelten als asozial.“: Die Aussage erfährt in etwa ähnlich häufig Zustimmung und Ablehnung.

Die meisten Befragten (n=16) argumentieren so, dass es sich beim Kinderreichtum um ein Unterschichtphänomen handelt. Den Personen steht einfach weniger Bildung und Geld zur Verfügung, dadurch fallen sie (durch Kleidung, Verhalten, etc.) eher negativ auf. Sie sind also eher asozial im passiven Sinne. Nur wenige Befragte (n=4) interpretieren das Item so, dass diese Personen auf mehr Kindergeld aus sind, also ein aktives asoziales Verhalten zeigen.

Item c): „Mit vielen Kindern leben ist wie in den guten alten Zeiten.“: Diese Aussage erfährt ebenfalls in etwa ähnlich häufig Zustimmung und Ablehnung.

Die meisten Befragten interpretieren dieses Item wie intendiert und assoziieren damit eine nostalgische Sicht auf die Großfamilie in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg, als häufig mehrere Generationen unter einem Dach lebten. Problematisch könnte sein, dass Befragte, die diese Zeiten nicht als „gut“ bezeichnen, „eher“ oder „überhaupt nicht“ zustimmen (3 von 4). Es ist also fraglich, ob sie dem Item oder dem „gut“ nicht zustimmen.

Item e): „Viele Kinder sollten sich nur Familien mit genügend Geld leisten.“: Trifft für die Mehrheit der Befragten zu.

Die Struktur ist mehrdeutig: „Viele Kinder“ kann Subjekt (Kinder sollen sich Familien mit viel Geld suchen) und Objekt (Familien mit viel Geld sollen sich viele Kinder leisten) des Satzes sein. Aufgrund der syntaktischen Ordnung im Deutschen (Subjekt-Prädikat-Objekt), lesen Interviewer häufig so vor, als ob es sich bei „viele Kinder“ um das Subjekt des Satzes handeln würde. Ein Befragter versteht das zunächst auch so und äußert seine Verwunderung über die Formulierung der Aussage.

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

- Frage: Bei der nächsten Frage geht es darum, wie unsere Gesellschaft zu Familien steht, die viele Kinder haben. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen dazu vor und Sie sagen mir bitte zu jeder Aussage, ob sie auf unsere Gesellschaft voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.
- Item a): Kinder gelten als etwas Wundervolles, davon kann man nie genug haben.
- Item b): Familien mit vielen Kindern gelten als asozial.
- Item c): Mit vielen Kindern leben ist wie in den alten Zeiten.
- Item d): Heutzutage gilt es als unverantwortlich, viele Kinder zu haben.
- Item e): Nur Familien, die genügend Geld haben, sollten sich viele Kinder leisten.
- Item f): Wer viele Kinder hat, kann sich um das einzelne Kind nicht mehr richtig kümmern.

Zu testende Frage:

10. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen Ihrer Ansicht nach zu – voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht? (Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Trifft...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	weiß nicht
a) Für ein Kind von etwa 3 Jahren wäre es das Beste, möglichst den ganzen Tag bei mindestens einem seiner Eltern zu sein.	5	5	7	3	
b) Für ein Kind im Grundschulalter ist es gut, wenn sich seine Eltern so oft wie möglich Zeit für es nehmen.	11	9			
c) Gute Eltern wissen, wie es ihrem Kind geht und was ihm Freude und Kummer bereitet.	15	4	1		
d) Eltern sollten ihr Kind nur dann in eine Krippe geben, wenn die Krippe einen guten Ruf hat.	13	6	1		

Eingesetzte kognitive Techniken:

Special probing, spontane Nachfragen.

Befund:

Item c): „Gute Eltern wissen, wie es ihrem Kind geht und was ihm Freude und Kummer bereitet.“: Die Testpersonen stimmen der Aussage fast ausnahmslos zu.

Die Interpretationen der Befragten lassen sich in zwei Kategorien einordnen. Eine Gruppe fokussiert in ihrer Erklärung auf die Kompetenzen der Eltern (das Kind kennen, es einschätzen können, Stimmungen aufnehmen und deuten können), die andere Gruppe eher auf Verhalten, das zur Ausbildung dieser Kompetenz führt (sich mit dem Kind beschäftigen, Zeit mit ihm verbringen, sich dafür interessieren, einfühlsam sein, etc.).

Item d): „Eltern sollten ihr Kind nur dann in eine Krippe geben, wenn die Krippe einen guten Ruf hat.“: Die Aussage erfährt breite Zustimmung.

18 von 20 Befragten wissen, dass Kinder im Alter von unter drei Jahren in Krippen betreut werden, zwei Befragte assoziieren damit Kindergarten- oder Grundschulalter. Der Ruf von Krippen hängt vor allem von der Kompetenz und der Einfühlsamkeit der Erzieher/innen, der Ausstattung und Sauberkeit der Einrichtung und dem zahlenmäßigen Verhältnis von Erzieher/innen und Kindern ab.

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Item c): Belassen.

Item d): Belassen.

Zu testende Frage:

11. Inwieweit würden die meisten Menschen in Deutschland den folgenden Aussagen zustimmen – voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht? (*Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.*)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Die meisten stimmen...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	weiß nicht
a) Für ein Kind von etwa 3 Jahren wäre es das Beste, möglichst den ganzen Tag bei mindestens einem seiner Eltern zu sein.	6	6	7	1	
b) Für ein Kind im Grundschulalter ist es gut, wenn sich seine Eltern so oft wie möglich Zeit für es nehmen.	9	11			
c) Gute Eltern wissen, wie es ihrem Kind geht und was ihm Freude und Kummer bereitet.	12	7	1		
d) Eltern sollten ihr Kind nur dann in eine Krippe geben, wenn die Krippe einen guten Ruf hat.	13	6	1		

Eingesetzte kognitive Techniken:

Category selection probing, spontane Nachfragen.

Befund:

Item c): „Gute Eltern wissen, wie es ihrem Kind geht und was ihm Freude und Kummer bereitet.“:
Die Testpersonen stimmen der Aussage fast ausnahmslos zu.

Die Befragten begründen Unterschiede zwischen ihrer eigenen Sicht und der Meinung der Allgemeinheit damit, dass dieses Thema ihnen selbst mehr/weniger wichtig ist als der Allgemeinheit bzw. dass sie selbst ehrlicher antworten, als dies die Allgemeinheit tun würde.

Item d): „Eltern sollten ihr Kind nur dann in eine Krippe geben, wenn die Krippe einen guten Ruf hat.“: Die Testpersonen stimmen der Aussage fast ausnahmslos zu.

Kein Befund.

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Items: Belassen.

Zu testende Frage:

12. Was sollte ein Vater nach der Geburt seines Kindes am ehesten tun? *(Int: Vorgaben vorlesen. Nur eine Antwort möglich.)*

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

a) Er sollte (weiter) Vollzeit arbeiten	8
b) Er sollte höchstens Teilzeit arbeiten und seine Arbeitszeit gegebenenfalls reduzieren	2
c) Er sollte zumindest einen Teil der Elternzeit nehmen und bei der Arbeit eine Pause einlegen	6
d) Er sollte gar nicht mehr arbeiten	0
e) Das kommt auf die persönliche Situation an	3
f) Dazu habe ich keine Meinung	1

Eingesetzte kognitive Techniken:

Category selection probing, special probing, spontane Nachfragen.

Befund:

Drei Personen antworten, dass es hierbei eigentlich um den Hauptverdiener geht, nicht um den Vater. Daher antworten sie „kommt darauf an“.

Antwort a): „Er sollte (weiter) Vollzeit arbeiten.“: Für Testleiter ist unklar, ob das „weiter“ in Klammern vorgelesen werden soll oder nicht.

Antwort b): „Er sollte höchstens Teilzeit arbeiten und seine Arbeitszeit gegebenenfalls reduzieren.“: Kein Befund.

Antwort c): „Er sollte zumindest einen Teil der Elternzeit nehmen und bei der Arbeit eine Pause einlegen.“: Elternzeit wird häufig so verstanden, dass nur ein Elternteil (evtl. im jeweiligen Wechsel) zu Hause bleiben kann (n=6). Zwei Personen ist völlig unklar, wie das Elternzeitmodell funktioniert.

Antwort d): „Er sollte gar nicht mehr arbeiten.“: Die Befragten halten diese Option durchaus für möglich, allerdings nur, wenn die Frau dann arbeitet und die finanzielle Lage sichert. Dadurch, dass

Mütter vor und nach der Geburt aber ohnehin eine Pause bei der Arbeit einlegen (Mutterschutz), erscheint diese Antwortkategorie mit ihrem Fokus auf den Vater eher ungewöhnlich („Ist ja Blödsinn, dass beide zu Hause bleiben.“).

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Frage: Frage ändern: „Ein Paar, bei dem beide berufstätig sind und etwa gleich viel Geld verdienen, bekommt sein erstes Baby. Was sollte der Vater beruflich tun? Sollte er....“

- Antwort a): weiter Vollzeit arbeiten,
 Antwort b): nur noch Teilzeit arbeiten,
 Antwort c): Elternzeit in Anspruch nehmen oder
 Antwort d): überhaupt nicht mehr arbeiten?

Zu testende Frage:

13. Ich lese Ihnen jetzt einige weitere Aussagen vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder davon, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. (Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Stimme...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	weiß nicht
a) Jedes Kind braucht sein eigenes Kinderzimmer.	7	8	4	1	
b) Ein Kind sollte bei Kleidung oder sonstigen Dingen mit seinen Mitschülern mithalten können.	1	5	11	3	
c) Kinder sollten im Grünen oder in einer ruhigen Wohngegend aufwachsen.	5	11(10)	2(3)	1	1

Eingesetzte kognitive Techniken:

Category selection probing, special probing, spontane Nachfragen.

Befund:

Item b): „Ein Kind sollte bei Kleidung oder sonstigen Dingen mit seinen Mitschülern mithalten können.“: Die Mehrheit der Testpersonen stimmt dieser Aussage eher oder überhaupt nicht zu.

Testpersonen interpretieren das Item wie intendiert (Druck von Gleichaltrigen, sich - vor allem was Kleidung angeht - anzupassen). Viele Personen sehen hier auch das Problem der Diskriminierung (Mobbing, Ausgrenzung); Kinder müssten aber auch ein Selbstbewusstsein entwickeln, um damit ggf. umgehen zu können (wenn die Eltern nicht in der Lage sind, ihnen den gewünschten Lebensstandard zu bieten).

Item c): „Kinder sollten im Grünen oder in einer ruhigen Wohngegend aufwachsen.“: Die Aussage erfährt breite Zustimmung bei den Testpersonen.

Testpersonen assoziieren mit dem „ im Grünen“ und der „ruhigen Wohngegend“ vor allem die Natur, mehr Platz zum Spielen, Verkehrsarmut, weniger schädliche Umwelteinflüsse (z.B. Abgase), und weniger sonstige Gefahren.

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Item b): Belassen.

Item c): Belassen.

Zu testende Frage:

14. Sagen Sie mir bitte zu jeder der folgenden Aussagen, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. (Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Häufigkeitsverteilung (N = 20)

	Stimme...				
	voll und ganz zu	eher zu	eher nicht zu	überhaupt nicht zu	weiß nicht
a) Eltern sollten ihr Kind so erziehen, dass es sich anderen Menschen gegenüber höflich und respektvoll verhält.	16	3		1	
b) Eltern sollten ihr Kind so erziehen, dass es anderen gegenüber selbstbewusst auftritt.	16	2	2		
c) Eltern sollten darauf achten, dass ihre Kinder in der Schule erfolgreich sind.	12	8			
d) Eltern sollten darauf achten, was für Freunde ihre Kinder haben.	10	8	2		
e) Eltern sollten darauf achten, dass ihre Kinder ihre Freizeit sinnvoll verbringen.	9	7	3		1
f) Eltern sollten sich auf die Erziehung ihrer Kinder konzentrieren und diese nicht nebenher laufen lassen.	15	3	1		1
g) Eltern sollten ihren Kindern Essensregeln und Verhaltensweisen bei Tisch beibringen.	13	5	2		
h) Beide Eltern sollten sich bezüglich ihrer Erziehungsziele einig sein und an einem Strang ziehen.	14	4	2		
i) Ein Kind sollte sich sein Taschengeld verdienen, um Werte besser abschätzen zu können.	7	8	3	2	

Eingesetzte kognitive Techniken:

Category selection probing, spontane Nachfragen.

Befund:

Item i): „Ein Kind sollte sich sein Taschengeld verdienen, um Werte besser abschätzen zu können.“:
Die Aussage erfährt breite Zustimmung.

Befragte argumentieren größtenteils damit, dass Kinder lernen sollen, mit Geld umzugehen und den Wert von Dingen einzuschätzen. Es wird allerdings auch angemerkt, dass es utopisch sei, zu verlangen, das Kind müsse sein gesamtes Taschengeld selbst verdienen. Es sollte sein Taschengeld eher aufbessern, um sich z.B. auch teurere Wünsche erfüllen zu können.

Kommentare der Testleiter:

Keine Kommentare der Testleiter.

Empfehlung:

Item i): Ein Kind sollte sich einen Teil seines Taschengeldes verdienen, um Werte besser abschätzen zu können.

5 Zusammenfassung: Empfehlungen zu den einzelnen Fragen

1. Ich lese Ihnen jetzt einige Gruppen von Personen vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder Gruppe, ob das für Sie eine Familie ist oder nicht. Antworten Sie bitte immer nur mit Ja oder Nein. *(Int: Vorgaben einzeln vorlesen. Bitte jede Gruppe bewerten lassen.)*

Empfehlung:

Item a): Ein Mann und eine Frau, die unverheiratet ohne Kinder zusammenleben.

Belassen.

Item e): Ein Mann und eine Frau, die verheiratet sind, aber nicht zusammenleben.

Änderung in „Ein Mann und eine Frau, die zwar verheiratet sind, aber nicht zusammenleben“.

Item o): Ein Paar aus zwei Frauen mit Kindern.

Belassen.

2. Ich lese Ihnen die Gruppen jetzt noch einmal vor, und Sie sagen mir bitte – unabhängig von Ihrer eigenen Meinung – ob die jeweilige Gruppe heutzutage ganz allgemein als Familie wahrgenommen wird oder nicht. Antworten Sie bitte wieder nur mit Ja oder Nein. *(Int: Vorgaben einzeln vorlesen. Bitte jede Gruppe bewerten lassen.)*

Empfehlung:

Items a), e) und o) wie Frage 1.

Wir schlagen vor, die Items in Blöcken abzufragen: Zuerst fünf oder sechs der Gruppen aus Sicht der Befragungsperson, dann aus Sicht der Allgemeinheit, wobei dieser Perspektivenwechsel durch die Frageformulierung deutlich gemacht werden muss. Nach einer technischen Überleitung folgen dann die nächsten fünf oder sechs Items nach dem gleichen Verfahren.

Vorteile dieses Verfahrens: Man würde einerseits den Vergleich zwischen Selbst und Mehrheit **direkter** und **konkreter** machen und andererseits die Möglichkeit schaffen, nicht alle Konstellationen auf einen Schlag in langen Itembatterien abzufragen, sondern auch in **kürzeren**, eventuell sogar in der **Fragenabfolge voneinander getrennten** Batterien.

Darüber hinaus sollte man überlegen, ob man wirklich alle hier abefragten Gruppen benötigt; die Gruppen „ein Mann und eine Frau, die nicht verheiratet sind und nicht zusammenleben“ oder „Wohngemeinschaft“ werden fast ausnahmslos nicht als „Familie“ bezeichnet (ihre Abfrage stößt bei den Testpersonen auf ein gewisses Unverständnis). Und schließlich wäre zu fragen, ob man Familien-„Standards“ wie „verheiratet mit Kindern zusammenleben“ abfragen muss, wenn alle Testpersonen und mutmaßlich alle Befragungspersonen diese Gruppe als „Familie“ bezeichnen. Wenn nicht darauf verzichtet werden kann, sollten die „Standard-Familienformen“ zumindest zu Beginn der Abfrage zur Bewertung vorgelegt werden.

3. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen über Partnerschaften vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder davon, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. (*Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.*)

Empfehlung:

Beim Vorlesen der Frage und der darin enthaltenen Skalenerklärung unbedingt auf deutliche Abgrenzung der unterschiedlichen Antwortkategorien achten. Gegebenenfalls sollte die Skala im Verlauf der Itemabfrage noch ein- oder zwei mal wiederholt werden.

Item b): **Menschen können nur in einer dauerhaften Partnerschaft glücklich sein.**

Umformulierung: „Menschen können nur in einer festen und stabilen Partnerschaft glücklich werden“.

Item e): **Man sollte nicht mehr als einen Partner gleichzeitig haben.**

Umformulierung: „Wenn man in einer Partnerschaft lebt, sollte man seinem Partner treu sein“.

Item f): **Eine Partnerschaft ist nur eine Zweckgemeinschaft.**

Item belassen.

Item i): **Der Mann sollte keine niedrigere Bildung haben als seine Frau.**

Umformulierung: „Es ist schon in Ordnung, wenn der Mann eine niedrigere Bildung hat als die Frau.“ Oder: „Der Mann sollte mindestens die gleiche Bildung haben wie die Frau“.

Item j): **Es ist wichtig, dass ein Paar von beiden Herkunftsfamilien akzeptiert wird.**

Umformulierung: „Für eine Partnerschaft ist es wichtig, dass beide Partner von der Familie des Anderen angenommen werden.“

4. Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht die ideale Kinderzahl für eine Familie in Deutschland?

Im Grunde könnte das Item belassen werden. Wir empfehlen aber dennoch eine leichte Modifikation: „Was halten Sie persönlich für die ideale Kinderzahl für Familien in Deutschland?“

5. Was denken Sie, wie würde die Mehrheit der Deutschen diese Frage beantworten?

Empfehlung:

Die Empfehlung zu Frage 5 muss in Zusammenhang mit Frage 4 stehen. Bei Frage 4 hatten wir folgende Formulierung vorgeschlagen:

„Was halten Sie persönlich für die ideale Kinderzahl für Familien in Deutschland?“

Unmittelbar nach Beantworten von Frage 4 dann Frage 5:

„Und was denken Sie: Was hält die Mehrheit der Deutschen für die ideale Kinderzahl für Familien in Deutschland?“

6. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen zur Kinderlosigkeit vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder davon, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.

Empfehlung:

Frage: Belassen.

Item b): Wer sich bewusst gegen Kinder entscheidet wird schräg angesehen.

Belassen.

7. Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die folgenden Gründe dafür, dass immer mehr Menschen keine Kinder haben? Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen dazu vor, und Sie sagen mir zu jeder, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. (*Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.*)

Empfehlung:

Mit Blick auf die gesamte Frage stellen wir unterschiedliche Strategien zur Diskussion:

Um die Frage so weit wie möglich beizubehalten, sollte anstelle einer „Stimme zu“-Skala mit einer Wichtigkeitsskala gearbeitet werden: „sehr wichtig“ – „eher wichtig“ – „eher unwichtig“ – „völlig unwichtig“, weil diese Skala besser zu dem Stimulus in der Fragestellung passt. Weiterhin empfehlen wir, die Itematterie in zwei kürzere Batterien zu teilen, was den Vorteil hätte, dass die Frageformulierung im Laufe der Bearbeitung noch einmal vorgelesen würde. Ohnehin sollte bei insgesamt elf Items der Stimulus „Grund dafür, dass“ mehr als einmal angeboten werden.

Aufwändiger, aber sicherer wäre es, zumindest bei den ersten Items nach Vorlesen des Items den Stimulus „Grund dafür, dass sich immer mehr Menschen gegen Kinder entscheiden“ in Frageform zu wiederholen: „Wie wichtig ist dieser Grund dafür, dass sich immer mehr Menschen gegen Kinder entscheiden?“ – in der Hoffnung, dass dies nur bei den ersten Items erforderlich sein wird.

Andere Möglichkeit: Um die Komplexität dieser Frage zu reduzieren, könnte man aber auch auf die Skalenabfrage verzichten und nur dichotom (ja – nein) fragen, ob der je genannte Grund wichtig dafür sein könnte, dass immer mehr Menschen keine Kinder haben. Aber auch in diesem Falle empfehlen wir, den Eingangsstimulus wiederholt zu präsentieren.

Unabhängig davon, welche Strategie weiterverfolgt wird: Item k) sollte auf jeden Fall aus der Itematterie genommen und als singuläre Frage präsentiert werden:

„Menschen können sich auch deshalb gegen Kinder entscheiden, weil es für sie überhaupt keinen Anlaß gibt, Kinder zu haben. Was denken Sie, wie wichtig ist dieser Grund dafür, dass immer mehr Menschen sich gegen Kinder entscheiden – sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder völlig unwichtig?“

8. Was denken Sie: Wie stark lassen sich Menschen von den folgenden Dingen leiten, wenn sie sich für Kinder entscheiden? Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder, ob sich Menschen davon sehr stark leiten lassen, eher stark, eher wenig oder überhaupt nicht. *(Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.)*

Empfehlung:

Frage: Die Fragen sollten grundsätzlich immer mit einem Hinweis auf die Perspektive eingeleitet werden: „Im Folgenden geht es wieder um die Sicht der Allgemeinheit/der meisten Menschen...“

Item c): **Man sollte Kinder haben, weil sie später unsere Renten sichern.**

Aus der Batterie nehmen und als separate Frage formulieren: „Glauben Sie, dass es in Deutschland Menschen gibt, die Kinder auch deshalb bekommen wollen, weil Kinder später dazu beitragen, die Renten zu sichern? Ja – nein.“

Item f): **In den Kindern lebt man in der Zukunft weiter.**

Änderung in „In den Kindern lebt man nach seinem Tod weiter.“

9. Kinderreiche Familien sind selten geworden. Was denken Sie ist das Image von Kinderreichen in unserer Gesellschaft. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen dazu vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder davon, ob sie voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft. *(Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.)*

Empfehlung:

Frage: Bei der nächsten Frage geht es darum, wie unsere Gesellschaft zu Familien steht, die viele Kinder haben. Ich lese Ihnen jetzt einige Aussagen dazu vor und Sie sagen mir bitte zu jeder Aussage, ob sie auf unsere Gesellschaft voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.

- Item a): **Kinder zu haben ist etwas Wundervolles, davon kann man nie genug haben.**
Kinder gelten als etwas Wundervolles, davon kann man nie genug haben.
- Item b): **Kinderreiche gelten als asozial.**
Familien mit vielen Kindern gelten als asozial.
- Item c): **Mit vielen Kindern leben ist wie in den guten alten Zeiten.**
Mit vielen Kindern leben ist wie in den alten Zeiten.
- Item d): **Heutzutage ist es unverantwortlich, viele Kinder zu haben.**
Heutzutage gilt es als unverantwortlich, viele Kinder zu haben.
- Item e): **Viele Kinder sollten sich nur Familien mit genügend Geld leisten.**
Nur Familien, die genügend Geld haben, sollten sich viele Kinder leisten.
- Item f): **Wer so viele Kinder hat, kann sich um das einzelne Kind nicht mehr richtig kümmern.**
Wer viele Kinder hat, kann sich um das einzelne Kind nicht mehr richtig kümmern.

10. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen Ihrer Ansicht nach zu – voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht? (Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Empfehlung:

- Item c): Gute Eltern wissen, wie es ihrem Kind geht und was ihm Freude und Kummer bereitet.
Belassen.
- Item d): Eltern sollten ihr Kind nur dann in eine Krippe geben, wenn die Krippe einen guten Ruf hat.
Belassen.

11. Inwieweit würden die meisten Menschen in Deutschland den folgenden Aussagen zustimmen – voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht? (Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.)

Frage: Belassen.

Items: Belassen.

12. Was sollte ein Vater nach der Geburt seines Kindes am ehesten tun? (*Int: Vorgaben vorlesen. Nur eine Antwort möglich.*)

Empfehlung:

Frage: Frage ändern: „Ein Paar, bei dem beide berufstätig sind und etwa gleich viel Geld verdienen, bekommt sein erstes Baby. Was sollte der Vater beruflich tun? Sollte er...“

Antwort a): Er sollte (weiter) Vollzeit arbeiten

weiter Vollzeit arbeiten,

Antwort b): Er sollte höchstens Teilzeit arbeiten und seine Arbeitszeit gegebenenfalls reduzieren

nur noch Teilzeit arbeiten,

Antwort c): Er sollte zumindest einen Teil der Elternzeit nehmen und bei der Arbeit eine Pause einlegen

Elternzeit in Anspruch nehmen oder

Antwort d): Er sollte gar nicht mehr arbeiten

überhaupt nicht mehr arbeiten?

13. Ich lese Ihnen jetzt einige weitere Aussagen vor, und Sie sagen mir bitte zu jeder davon, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. (*Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.*)

Empfehlung:

Item b): Ein Kind sollte bei Kleidung oder sonstigen Dingen mit seinen Mitschülern mithalten können.

Belassen.

Item c): Kinder sollten im Grünen oder in einer ruhigen Wohngegend aufwachsen.

Belassen.

14. Sagen Sie mir bitte zu jeder der folgenden Aussagen, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. (*Int: Vorgaben einzeln vorlesen und bewerten lassen.*)

Empfehlung:

Item i): Ein Kind sollte sich sein Taschengeld verdienen, um Werte besser abschätzen zu können.

Ein Kind sollte sich einen Teil seines Taschengeldes verdienen, um Werte besser abschätzen zu können.

6 Anhang

Anhang 01: Was ist „Familie“?

TP	Antwort
01	Frau und Kind und auch die nähere Verwandtschaft.
02	Mann, Frau und Kinder.
03	Zur Familie gehört Mutter, Vater dazu vielleicht Geschwister, die noch verheiratet sind. Tante, Cousin, das was eine Familie halt ausmacht.
04	Einfach alles. In der Familie ist alles Familie. Das sind Leute, denen ich blind vertraue, 100 prozentig vertraue, für die ich auch alles mache.
05	Ein Paar mit Kind, oder? Zwei Menschen, die sich um ein Kind kümmern.
06	Die gemeinsame Verantwortung für ein Kind. Ja, wie gesagt, das kann ich nur wiederholen. Dass man verändert ist, wenn man die Verantwortung für ein Kind hat, wie das Zusammenleben organisiert ist, wie man miteinander redet, wie man manche Sachen besprechen kann, vor den Kinder oder nicht. Wenn man harte Tonfälle gegenüber den Kindern hat, das verändert einen und die ganze Gruppe und diese Gruppe, die ich als Familie betrachte, die würde ich so betrachten, wenn diese Veränderung halt da ist und ausschlaggebend ist diese Verantwortung, die man für das Kind hat.
07	Eine Familie ist eine Wohngemeinschaft: Papa, Mama, Kinder oder Stiefpapa oder 2 Väter...weiß ja nicht. Ja, eben mit Kindern.
08	Das sind mindestens zwei Menschen, die emotional einfach zusammengehören, ja also die sich lieben, höchstens ist natürlich wenn man 15 Kinder hat, dann ist das natürlich auch eine Familie, höchstens ist so ein bisschen schwierig, gell? Also auch eine Mutter und Tochter sind emotional verbunden, also es beschränkt sich jetzt nicht nur auf die Eltern-Kinder, sondern das geht natürlich auch über die Eltern-Großeltern, also es muss eine emotionale Verbundenheit da sein, glaub ich. Also Emotion von Liebe mein ich, nicht ich mag dich.
09	Das sind Menschen, die zusammen leben. Also das muss nicht unbedingt was mit dem Blut zu tun haben.
10	Eine Familie ist auf jeden Fall eine Hausgemeinschaft, aber nicht WG oder so, in der mindestens 2 Personen wohnen, die entweder liiert oder verwandt sind. Plus mindestens ein Kind.
11	Familie ist für mich alles, was zusammen in einem Haus lebt oder in einer Wohnung mit Kindern, vielleicht noch die Schwiegereltern dabei, Oma und Opa, Verwandte sind vielleicht noch in der Nähe, so die Gruppe Familie.
12	Familie ist wenn man zusammen lebt
13	Familie ist nicht, ob man verheiratet ist oder nicht. Familie heißt für mich eigentlich, dass man zusammen ist, dass man zusammen lebt, zusammen den Alltag durchsteht.
14	Mann, Frau, Kinder.
15	Ein Zusammenleben mit Menschen, die man lange, sehr, sehr lange kennt, selbst geboren hat, ja,

-
- ein Elternteil ist oder ein Familienmitglied; Bruder, Schwester, Oma, Opa, Eltern wie auch immer.
- 16 Eine Familie stellt für mich dar: Sei es zwei Personen, die sich lieben, die ganz frisch zusammengesogen sind, die halt zusammenhalten, die sich unterstützen, die Zukunftspläne haben.
- 17 Einmal die Standardfamilie: Papa, Mama, Kind. Ansonsten auch Leute, die nicht verheiratet sind, aber vor haben, zu heiraten.
- 18 Ich find schon, dass Kinder dazu gehören eigentlich. Und ich finde auch, dass man eigentlich zusammen wohnen sollte, aber wenn jetzt zum Beispiel ein Mann mit zwei Kindern zusammen wohnt und die Frau beruflich unter der Woche woanders wohnt, dann würde ich die auch noch zur Familie dazu zählen, weil die ja eigentlich mit Kindern zusammen leben.
- 19 Wenn Kinder vorhanden sind.
- 20 Zwei Menschen, egal welchen Geschlechts, die zusammen wohnen und Kinder haben.
-

Anhang 02: Was bedeutet „Familie“?

TP	Antwort
01	Der Zusammenhalt ohne Kompromisse, wo man bei Bekannten eher Abstriche und manche Sachen zulassen würde, wo man bei anderen nicht würde. Geborgenheit und eine gewisse Absicherung.
02	Eine Gemeinschaft, also vor Gott, Ehe.
03	Für mich jetzt allgemein? Groß! Ja mit allem was dazu gehört. Familie halt, Oma, Opa, Kinder, Tante, Cousin.
04	Zusammenhalt, dass man mit denen über alles reden kann.
05	Kinder, also eine Partnerschaft. Aus einer Partnerschaft wird eine Familie, wenn ein Kind da ist.
06	Familie bedeutet Kinder zu haben und auch gemeinsam die Verantwortung für die Kinder zu übernehmen?
07	Rückhalt, Sicherheit...man hat eben ein zu Hause.
08	Der Stellenwert der Familie? Der ist natürlich sehr hoch. Der ist Nummer Eins. Ist ganz oben. Wobei man natürlich sagen muss, dadurch, dass ich Kinder habe, kommen die Kinder natürlich ganz oben. Also wenn da Familie steht ganz oben, meine Großeltern wohnen weit weg, und man den emotionalen Bezug so wie zu den eigenen Kindern. Also auch innerhalb der Familie muss differenziert werden.
09	Eine Gemeinschaft, Zusammenhalt.
10	Nachwuchs gehört irgendwie dazu. Verwandtschaftsverhältnisse. Wobei das jetzt nicht unbedingt sein muss, dass die alle unter einem Dach wohnen. Sondern halt die Verwandtschaft, das ist die Familie.
	TL: fragt nach damit verbundenen Werten.
	TP: ein starkes Vertrauensverhältnis, gegenseitige Unterstützung, Zusammenhalt, Zusammengehörigkeitsgefühl.

-
- 11 Mehrere Personen, die zusammenhalten innerhalb von Verwandtschaftsgrad.
- 12 Zusammen gehören und zusammen leben. Wenn man das Leben teilt.
- 13 Dass man weiß, der Partner ist da und man sich auf den Partner verlassen kann.
- 14 Familie ist halt zusammen leben, mit Kindern halt noch mehr. Was bedeutet Familie? Zusammenhalt, Harmonie, haben die ja auch (Bezug auf homosexuelle Paare). Ja, so das Typische: Mann, Frau, Kinder.
- 15 Familie ist eigentlich das Schönste, was es gibt. Sie sind immer für einen da, wenn man die richtige Familie hat.
- TL: Wenn man die richtige Familie hat?
- TP: Ja, man kennt ja viel vom Umfeld her, dass viele schon gar keine Familie mehr sind, also wie das abläuft bei denen.
- 16 Familie ist einfach der Zusammenhalt, die Unterstützung.
- 17 Menschen, mit denen du dein Leben verbringen willst; manchmal auch Freunde, muss nicht immer blutsverwandt sein.
- 18 TP kann zuerst gar nichts mit der Frage anfangen. – Ich verstehe die Frage nicht so ganz! Was das emotional für mich bedeutet?
- Für mich ist Familie ganz arg wichtig. Mir ist die Frage nicht so ganz klar. Dass man sich unterstützt.
- 19 Familie bedeutet für mich Gruppe, Zusammenhalt, gleiches Blut – nicht zwangsläufig, aber meistens.
- 20 Wenn klar ist, dass sie fest verbunden sind, z.B. durch Ehe. Wenn Kinder da sind.
- TL: Und was für ein Gefühl verbinden Sie mit Familie? Also wenn Sie das Wort „Familie“ hören, woran denken Sie dann so?
- TP: Kinder.
-

Anhang 03: Was verstehen Sie persönlich unter einer „dauerhaften Paarbeziehung“?

-
- | TP | Antwort |
|----|---|
| 01 | Ohne zeitliche Begrenzung. Aber ich kann mir selbst gar nicht vorstellen, wie das zeitlich begrenzt sein soll, da es ja auf Liebe beruht. |
| | TL: Sie haben unter „dauerhaft“ keine zeitliche Einordnung? |
| | TP: Nein. |
| 02 | Wenn man über mehrere Jahr hinweg ein und denselben Partner hat. |
| 03 | Ich denke mal über ein paar Jahre hinaus und nicht nur ein paar Tage oder ein paar Monate. |
| 04 | Dass ich durchgehend eine Partnerin habe. |
-

-
- 05 In Jahren?
TL: Allgemein.
TP: Eine dauerhafte Partnerschaft, was ich mir darunter vorstelle, eine Partnerschaft, Jahre, (lacht) wie willst du das jetzt wissen, ja, was stell ich mir darunter vor, wenn man einen festen Partner hat, das ist eine Beziehung, sich treu ist, keine Ahnung.
- 06 Es gibt diesen amerikanischen Begriff des „significant other“, das beschreibt es am besten. Das ist eine Person, in der ich mich widerspiegeln kann und reflektieren kann und darauf irgendwie eine viel größere Bedeutung lege, als auf Kommunikation mit allen anderen.
- 07 Wenn ich die Frage so höre, dann denke ich mir so bis zu ihrem Lebensende zusammen.
- 08 Dauerhaft sind zehn Jahre plus würde ich sagen.
TL: Und Partnerschaft, also allgemein?
TP: Ja gut, ein Paar, also es sind halt zwei Menschen, die miteinander durchs Leben gehen. Die sich für einander entschieden haben.
- 09 Gemeinsame Hobbies. (TP muss danach lange überlegen.) Gemeinsames Leben halt.
- 10 Unter einer dauerhaften Partnerschaft verstehe ich, dass man zusammen ist, wie das so allgemein bezeichnet wird, dass man sich liebt. Also Liebe gehört dazu, Sexualität auf jeden Fall und Treue, dass man einander sexuell treu ist. Dass man zusammen wohnt gehört nicht unbedingt dazu. Beide müssen das so sehen.
- 11 Dauerhaft ist für mich lebenslang, bis einer stirbt.
- 12 Wenn es ein paar Jahre dauert, so 10, 20.
- 13 Dass man zusammen ist, dass man zusammen lebt, dass zusammen Probleme bewältigt werden, dass man einfach füreinander da ist. Nicht, dass der eine sagt: das ist mein Problem oder dein Problem. Dass man das halt zusammen macht.
- 14 Ja, wenn man eben schon Jahre lang zusammen ist, oder auch verheiratet.
- 15 Eine Beziehung zwischen zwei Partnern, ob männlich oder weiblich, je nachdem, die vielleicht für zwei Jahre zusammen sind und dann wieder auseinandergehen, weil zu viele Defizite da sind
TL: Würden Sie denn eine Ehe, die jetzt 50 Jahre lang hält als eine dauerhafte Partnerschaft verstehen oder die 25 Jahre hält?
TP: Das wäre dann schon wieder eine ewige.
TL: Das wäre dann ewig? Also dauerhaft ist dann weniger?
TP: Ich finde dauerhaft ist weniger.
- 16 Dass sie „bis das der Tod uns scheidet“ zusammen sind (und auch glücklich).
- 17 Dass zwei Menschen lange zusammen sind.
- 18 (TP überlegt lange) Was ich überlege ist, ob „dauerhaft“ für immer ist, auf jeden Fall eine ganz lange Zeit. Also auf jeden Fall zwei Personen, die mehrere Jahre zusammen sind oder für immer.
- 19 Dass man sein Leben lang zusammen ist.
- 20 Eine Beziehung, die über mehrere Jahre bzw. Jahrzehnte hält.
-

Anhang 04: Nur wenn nicht aus der vorherigen Antwort erkennbar: Was genau verstehen Sie unter „dauerhaft“?

TP	Antwort
03	Ein paar Jahre.
04	Lange, sehr lange oder vielleicht bis zum Tod. Das ist lang.
05	Dauerhaft. Ja, so acht Jahre oder so.
06	Ich denke, dass es dadurch dauerhaft wird, wenn ich mich über diese andere Person mehr definiere und wenn diese Kommunikation nicht mehr funktioniert, wenn ich mich nicht mehr wiederfinde oder so oder mich in den Wünschen nicht mehr wiederfinden kann, dann ist die Paarbeziehung auch nicht mehr so, sagen wir mal gescheitert. TL: Sie würden jetzt nicht über einen Zeitraum definieren? TP: Nein. TL: D.h. dauerhaft kann eine relativ junge Partnerschaft oder eine relativ länger bestehende Partnerschaft sein? TP: Wenn man's auf diese Art sieht, hat man ja vor, dass es für immer ist und wenn man diese Vorhaben gefasst hat, dann ist es dauerhaft. Das ist das gleiche, wie wenn man sagt „Absichten“. Hat jemand ernsthafte Absichten oder nur eine Affäre.
07	Ich glaube davon kann man eher Sprechen, wenn man dann, keine Ahnung, zehn Jahre zusammen ist und dann...ja....schwierig.
09	Ein längerer Lebensabschnitt. TL: fragt nach der Länge des Lebensabschnitts. TP: Ab 4 Jahren.
10	Nicht nur ein paar Wochen oder Monate. Dass man mehrere Jahre zusammen ist. Also eigentlich dauerhaft bis ans Lebensende, „bis dass der Tod uns scheidet“.
13	TP: Dass es nicht nur eine Woche oder einen Monat ist, sondern schon mindestens zwei Jahre, wenn nicht länger. TL: Ab wann ist da die Untergrenze? TP: Das ist unterschiedlich, weil eigentlich kann es auch sein, wenn man nur sechs Monate zusammen ist, die Bindung so stark ist, dass die anderen denken, dass die bestimmt schon fünf Jahre zusammen sind. Aber es gibt auch Unterschiede, es gibt welche, die sind fünf Jahre zusammen....Ich denk so ein halbes Jahr mindestens.
14	Dauerhaft schon so fünf oder 17 Jahre
17	Dass sie sich nicht alle drei Tage trennen, also ändert....klingt für mich so „für immer“.
18	Es ist schwierig, weil eine dauerhafte Beziehung ja auch mit dem ersten Tag anfängt und man erst immer hinterher weiß, ob es dann dauerhaft war. Find ich jetzt schwierig.
19	Ein Leben lang. TL: Und ab wann beginnt das „dauerhaft“?

TP: Vermutlich ab 30 Jahre oder 20 Jahre, so um den Dreh.

Anhang 05: Nur wenn bisher nicht erkennbar: Was genau verstehen Sie unter Paarbeziehung?

TP	Antwort
01	<p>Ist auch schwer, weil es viele Ebenen gibt. Es gibt ja außer verschiedenen körperliche Ebenen auch verschiedene geistige Ebenen, also kann auch Angestellter und Arbeitgeber sein.</p> <p>TL: Aber Sie verstehen darunter zwei Personen oder mehr?</p> <p>TP: Können auch mehr sein.</p>
03	<p>Paarbeziehung? Mann und Frau? Oder Vierer-Beziehung?</p> <p>TL: Wiederholt die Frage</p> <p>TP: Beziehung? Ein Paar halt. Paarbeziehung? Was soll man darunter verstehen? Fällt mir gar nichts ein.</p> <p>TL: Finden Sie diese Frage komisch formuliert?</p> <p>TP: Ja, das „Paarbeziehung“, fällt mir schwer das zu formulieren. Bin ich ein Paar, dann bin ich in einer Beziehung; bin ich Single, dann bin ich in keiner Beziehung.</p>
05	<p>Ach so, ist das jetzt wieder etwas anderes?</p> <p>TL: Nein, die Frage ist, was verstehst Du unter Paarbeziehung.</p> <p>TP: Ja, das davor, was war das?</p> <p>TL Wiederholt alles noch einmal: und jetzt würde ich gerne wissen, das Wort „Paarbeziehung“, was verstehst Du darunter?</p> <p>TP: Eine Paarbeziehung? Sind das zwei Paare die eine Beziehung führen?</p> <p>TL: Nein, eine Paarbeziehung, eine dauerhafte Paarbeziehung.</p> <p>TP: Ja, aber das ist doch das Selbe. Paarbeziehung, grauenhaftes Wort ist das, Paarbeziehung.</p> <p>TL: Ok, du hast ja gesagt, fester Partner, ja? Also würdest du es eher als Partnerschaft dann bezeichnen, ja?</p> <p>TP: Ja.</p> <p>TL: Noch was anderes vielleicht? Fällt Dir noch was ein?</p> <p>TP: So was Eheähnliches, so was wie ein eheähnliches Verhältnis.</p>
06	Zwei Personen.
09	Zwei Menschen, die sich gut verstehen und die gemeinsam durchs Leben gehen.
11	Paarbeziehung ist für mich, das kann sowohl gleichgeschlechtlich sein, auch Mann und Frau, heutzutage ist es auch nicht so, dass man unbedingt heiraten muss.
12	Zwei Menschen, die sich gerne haben, die ihr Leben teilen.
13	Dass man sich liebt.

-
- 14 Ein Paar, das zusammen ist. Mann-Frau, Frau-Frau, Mann-Mann.
- 16 Ganz allgemein. Egal ob homosexuell oder nicht.
TL: Sie haben gesagt, dass Sie dieser Aussage überhaupt nicht zustimmen. Können Sie mir das erläutern? TP: Man kann auch alleine glücklich werden, gibt ja auch mehr als genug Menschen davon (Vermutung: die das zeigen)
- 19 Dass es sich aus zwei Menschen zusammensetzt, einem Paar.
-

Anhang 06: Paraphrasierungen von Frage 4 („ideale Kinderzahl“)

TP	Antwort
01	Was die ideale Familienkonstellation wäre.
02	Was die ideale Kinderzahl für Deutschland ist.
03	Wie viele Kinder die ideale Familie hat in Deutschland.
04	Ein Kind ist für mich ideal, mit zwei gibt es meistens nur Streit.
05	Was? Zwei bis drei? Die Frage? Wie viele Kinder heutzutage, wie viele Kinder heutzutage.... Du wolltest von mir wissen, wie viele Kinder heutzutage zu einer Familie gehören, oder?
06	Nach der idealen Kinderzahl? Tja, keine Ahnung ich würde... Kinder sollte oder darf man haben. Ich glaube das würde sehr dreist klingen, wenn man die Frage so stellen würde, aber so hab ich das verstanden.
07	Was die ideale Anzahl der Kinder in Deutschland für eine Familie ist.
08	Was die ideale Kinderanzahl ist, also es ist ja auf Deutschland bezogen, ich glaube mit 15 Kindern wird man in Deutschland schon schief angeguckt, also schon mit drei ist schon so, dass die Leute hingucken, da muss man eben ein Mittel finden. Also wenn man Kinder möchte, für mich ist Kinderreichtum was ganz Tolles, aber man muss es auch bezahlen können. Und gerade in Deutschland wird es so, dass es nicht mehr bezahlbar wird, ja und deswegen vier.
09	Was wäre ideal, was auf die Familie dann zutrifft. TP überlegt lange. Was die beste Kinderanzahl ist in einer deutschen Familie.
10	Was meiner Meinung nach die ideale Kinderzahl für Familien in Deutschland ist.
11	Wenn ich das aus meiner Sicht sehe, wie viel Kinder ich akzeptieren würde.
12	Wie viele Kinder in den äh... weiß ich jetzt nicht mehr, sag du nochmal bitte.
13	Was in Deutschland am besten ist von der Anzahl von Kindern, was man sich vielleicht erlauben kann und was nicht mehr.
14	Wie viele Kinder halt für jemanden am idealsten sind.
15	Was die ideale Zahl, Kinderzahl heutzutage in Deutschland ist, was die Familien haben sollten oder sich teilweise wünschen.
16	Wie viele Kinder im Durchschnitt am besten wären für eine Familie in Deutschland.
17	Was ist die Beste (TP überlegt), was aus meiner persönlichen Sicht die beste Kinderzahl in

-
- Deutschland ist.
- 18 Was meiner Meinung nach die ideale Kinderzahl für eine Familie in Deutschland ist.
- 19 Was die optimale Anzahl an Kindern in Deutschland ist.
- 20 Was die optimale Kinderanzahl in deutschen Familien ist.
-

Anhang 07: Warum unterscheidet sich Ihre persönliche Meinung von der Meinung der Mehrheit der Deutschen? („ideale Kinderzahl“)

TP	Persönlich = Wert aus Frage 4 Mehrheit= Wert aus Frage 5	Antwort
02	Persönlich: 1 Mehrheit: 2	Wahrscheinlich kommen andere Leute mit Kindern und Leute, die gar keine Kinder haben, besser damit zurecht als ich. TL: Also hat das mehr persönliche Gründe und Sie denken, dass Andere die vielleicht nicht haben? TP: Schwierig. Ich bin mit zwei Kindern überfordert.
03	Persönlich: 2 Mehrheit: 2 bis 3	Keine Ahnung, jeder hat seine Meinung, ich denke eben zwei, es kommt auf die Beziehung an, wie viel man will.
04	Persönlich: 1 Mehrheit: 2 bis 3	Weil ich nicht so viel Toleranz habe wie andere.
05	Persönlich: 3 Mehrheit: 1 bis 2	Kinder sind Luxus und die meisten Leute wollen Luxus behalten und bei drei Kindern ist das schwierig. Da fällt der Skiurlaub flach dann.
06	Persönlich: Keine ideale Kinderzahl Mehrheit: 1 bis 2	Ich bin nicht Deutscher, ich bin irgendwie Ausländer und bei uns ist das irgendwie ein bisschen anders geregelt als in Deutschland. TL: Sie denken, da ist einfach die Situation anders als in Deutschland? TP: Ja, das war noch lange so, dass man sich durch die Familie absichert und da war es normal, dass man mindestens drei bis fünf Kinder hatte und die haben auch immer in der Nähe gelebt. Und in Deutschland ist mir aufgefallen, dass die spätesten mit 30 in eine komplett andere Stadt ziehen als ihre Eltern. Ab drei Kindern nennt man das...ich will jetzt nicht sagen asozial, aber viele sehen das dann so, dass ab drei oder vier, fünf Kindern es dann schon eine Belastung für die Volkswirtschaft ist.
07	Persönlich: 1 Mehrheit: 2	Weil mir persönlich ein Kind reichen würde und zwei Kinder, das ist, was die Leute - glaube ich - möchten. Junge und Mädchen.
08	Persönlich: 4 Mehrheit: 1 bis 2	Weiß ich nicht, also ich glaube, dass es eine sehr emotionale Entscheidung ist: Kinder ja oder nein. Für mich persönlich, ich finde Kinder super, ich liebe meine Kinder, ich hätte gerne auch mehr, deswegen die vier. Für

-
- mich ist vier, das ist eine runde Zahl, oder zwei, ist ja emotional, aber ich glaube, dass die Bereitschaft auf eigene Wünsche zu verzichten, um Kinder ernähren zu können – sag ich jetzt mal, um das Ganze noch bezahlbar zu machen, die sinkt eben sehr schnell. Also bei meiner Frau auch. Wir haben jetzt zwei Kinder und meine Frau will jetzt keines mehr, weil halt die eigenen Wünsche einfach zurücktreten müssen, auch die Wünsche, auch die eigenen Wünsche der Kinder. Also ich kenne Familien mit fünf Kindern: also auf dem Weihnachtsmarkt darf jeder nur einmal Karussell fahren und nicht drei oder viermal, weil es einfach finanziell nicht anders geht. Ich glaube, dass diese ein bis zwei Kinder von den meisten eher eine Entscheidung aufgrund der Finanzierbarkeit sind.
- 09 Persönlich: 3 bis 4
Mehrheit: 1 bis 2
Weil ich aus einer Großfamilie komme. Einzelkinder, das ist nix. Ich wollte kein einzelnes Kind.
- 11 Persönlich: 2
Mehrheit: 3
Wenn ich es aus meiner Sicht sehe: so ist die Situation in Deutschland, dass es weniger Arbeitsplätze gibt und die finanzielle Lage ist schwierig. Und dann würde ich sagen, wenn ich zwei Kinder gut über die Runden kriege, so dass sie eine gute Schulausbildung haben, eine gute Berufsausbildung, sind zwei Kinder ok. Aber alles, was mehr ist, ist schon wieder schwierig, die finanziell so zu fördern, dass aus denen später mal irgendwie was Gutes wird. Und jetzt auf die Allgemeinheit, sehe ich eher so, dass zwei und mehr Kinder, es gibt ja auch Kindergeld und Elterngeld, dass das finanzielle eher gesehen wird wie die Förderung der Kinder.
- 12 Persönlich: 1 bis 2
Mehrheit: 1
Das ist hauptsächlich meine Meinung. Ich finde, das reicht vollkommen. Andere mögen vielleicht Kinder und haben weniger Stress mit denen als ich. Oder sind nicht so jung gewesen wie ich, als sie sie bekommen haben. Mir reichen zwei Kinder völlig, mir hätte auch einer gereicht.
- 13 Persönlich: 2
Mehrheit: 1 bis 2
Ich weiß auch nicht. Die Deutschen sind halt nicht so kinderlieb. Kinder kosten auch Geld, vielleicht deswegen. Und es ist auch so, dass die Frauen heutzutage auch ihre Karriere machen wollen, als zu Hause die Kinder zu hüten, die Männer wollen das ja auch. Deswegen ist es besser, wenn man ein bis zwei hat, weil eines hat man leichter irgendwo einmal untergebracht als drei.
- 15 Persönlich: 3
Mehrheit: 1
Weil mein Vorstellung halt eine Großfamilie ist, ich hab ja zwei und ich hätte gerne noch eines, und heutzutage die einen, also es ist alles anders geworden als früher, die einen, die haben keine Lust auf Kinder, die wollen lieber arbeiten, wollen Karriere machen und oft reicht auch da Geld gar nicht aus und beide Partner müssen arbeiten und wollen lieber ein Kind viel bieten können statt drei Kindern wenig.
- 16 Persönlich: 4
Mehrheit: 1 bis 2
Ich bin mit vielen Geschwistern aufgewachsen und ich fand das unheimlich toll, aber die meisten haben einfach nur ihre Karriere im Kopf.
- 17 Persönlich: 2 bis 3
Mehrheit: 1 bis 2
Ich finde ein Einzelkind, also ich war selber keines und würde auch nicht wollen, dass meines eins ist. Das ist langweilig, da kann man sich nicht richtig streiten, mit den Eltern kann man nicht richtig streiten, aber ich kenn genug, die nur ein Kind haben.
- 19 Persönlich: 2
Weil wir sehr arbeitsorientiert sind und es für Familien – also ich habe das in meiner eigenen Familie und auch im Bekanntenkreis erlebt, dass es
-

Mehrheit: 1	einfach noch viel zu wenige Möglichkeiten für z.B. Alleinstehende gibt, die Kinder unterzubringen. Und allgemein mit der Unterstützung vom Staat ist es ja auch nicht so toll.
20 Persönlich: 2 bis Mehrheit: 1 bis 2	3Weil ich denke, dass viele Leute denken „Hauptsache ein Kind“. Und verfolgen auch ein bisschen das Ziel von Einzelkindern. Ich bin in einer eher großen Familie aufgewachsen, deswegen finde ich mehr Kinder schon besser.

Anhang 08: Was verstehen Sie eigentlich unter „ideale Kinderzahl“?

TP	Antwort
01	Dass alle Beteiligten damit zufrieden sind und vor allem die Nerven.
02	Damit die Aufgaben gerecht verteilt sind in einer Partnerschaft. Es macht einfach Sinn, dass jeder mit einem Kind beschäftigt ist.
04	Dass halt ein Kind ausreichend ist, das versteh ich unter Ideal, weil da kann man sich ganz einem Kind geben, wenn es jetzt wieder 2,3,4 sind, bleibt meistens ein Kind auf der Strecke, ist meine persönlich Meinung.
05	Ideal? Da brauchst du eine Wohnung, eine 4-Zimmer Wohnung, Schlafzimmer, Wohnzimmer, zwei Kinderzimmer, ja, zwei Zimmer ist schon ideal. TL: Also ideal ist dann abhängig, wie groß die Wohnung ist oder wie man sich das leisten kann? TP: Ja, genau.
06	Wenn ich das jetzt definieren würde, dann käme ich bei einer volkswirtschaftlichen Rechnung bei einer Ein-Kind-Politik, wie in China raus. Ich weiß nicht, ob man das machen sollte, ob das menschenrechtlich gut ist.
07	Dass ich für das Kind das bestmögliche Ergebnis erziele in der Erziehung.
08	[TP überlegt] Ideal ist, wie man sich selber das Leben so vorstellt. Ich finde, dass ist eine sehr persönliche Entscheidung, also da gibt es ja auch nix, warum man das... trifft auf jeden zu, das muss jeder für sich selbst entscheiden. Und der eine sagt, ich finde Kinder toll, aber mehr als eins will ich nicht und der andere will eine ganze Fußballmannschaft. Also ich finde, es ist eben eine sehr emotionale Entscheidung. Dieses „ideal“ ist eben sehr subjektiv, sehr persönlich.
09	Dass es noch erträglich ist in einem Land wie hier noch eine Wohnung zu finden. Das ist dann schon ein Problem, beim Umzug zum Beispiel. Früher war das ja anders. Da gab es ja mehr Großfamilien. Da haben ja drei Generationen unter einem Dach gelebt und das ist ja heutzutage nicht mehr so. TL fragt wegen Wohnungssuche nach. TP: Es gehört ja auch alles dazu, die Nachbarschaft, das Umfeld. Familien mit vielen Kindern werden ja oft auch als asozial betitelt. So viele, wie es gesellschaftlich noch akzeptiert wird.
10	Dass es für die Familie noch ok ist, dass es überschaubar bleibt. Ich denke, es ist ganz gut, wenn ein Kind kein Einzelkind ist, wenn es noch einen Bruder oder eine Schwester hat, also mindes-

-
- tens zwei. Und ich denke mal so ab vier Kindern wird es halt schwierig für die Familie.
- 11 Ideale Kinderzahl? Das klingt so, ja, man muss so eine Richtlinie machen: Wenn man ein Kind hat, ist es noch in Ordnung, wenn man zwei Kinder hat, ist es noch besser, wenn man drei Kinder hat, ist es perfekt. So klingt das irgendwo. Dass man sagt, du hast ja nur ein Kind, wieso hast du keine zwei Kinder? Die Familie müsste doch größer sein, das Kind lebt doch alleine ohne Geschwister, ein Kind braucht doch mehrere Geschwister, so würde ich das jetzt definieren.
- TL: Ist das jetzt eher ein negativer Begriff für Sie?
- TP: Es kommt negativ rüber, ja.
- TL: Wie würden Sie es denn positiv formulieren?
- TP: Hm, ich würde sagen, optimal.
- 12 Wie viele Kinder man finanzieren kann, denen man was bieten kann.
- 13 Ideal ist immer so eine Sache, weil eigentlich ist es nie ideal, es kann immer mal wieder was dazwischen kommt. Aus 2 können 3 werden, aus 2 kann aber auch nur 1 werden. Ideal muss jeder selbst entscheiden.
- 14 Kommt halt drauf an, man muss es ja auch bewältigen können. Ich würde keine Kinder mehr auf die Welt bringen, weil es finanziell und zeitlich absolut nicht machbar ist.
- TL: Sie würden sagen, die „ideale Kinderzahl“ ist dann, wenn die ganze Sache im Griff...
- TP: Ja zu bewältigen...ja vor allem finanziell, weil Kinder viel Geld kosten.
- 15 TL: Wenn Sie jemanden, der die deutsche Sprache gar nicht kennt, erklären müssten, was der Begriff ideale Kinderzahl heißt. Wie würden Sie das machen?
- TP: Ich würde fragen, wie viele Kinder er haben will oder haben wollen würde und was er denkt, was die anderen haben wollen.
- TL: Und der Begriff ideal?
- TP: Ich glaub, der müsste in dem Moment wegfallen. Soll ich Ihnen einen Grund sagen, warum?
- TL: Sie können mir einen Grund sagen, natürlich.
- TP: Wir haben im Moment drei bei uns in der Arbeit, die ganz...ganz, also zwei gar kein Deutsch können und eine ganz schlecht. Und ich finde einfach, dass es viel zu kompliziert wäre, denen das Wort noch besser erklären zu wollen, deswegen machen wir es mit Hand und Fuß und erklären das so einfach, mit den einfachsten Worten, wie es geht.
- TL: Ok, und ideal wäre kein einfaches Wort?
- TP: Ich finde, das hätte dann schon gereicht, also meiner Erfahrung nach.
- 16 Optimale Kinderzahl.
- 17 Finde ich allgemein schon mal ein blödes Wort! Die ideale Zahl die man haben kann...Weiß nicht (TP möchte auch nach näherem Fragen darauf nicht eingehen, lehnt die Formulierung ab)
- 18 Die Kinderzahl die am besten ist, wobei das dann wieder darauf ankommt, was das Beste für die Eltern ist und was das Beste für die Kinder ist, ich weiß jetzt nicht wie man das verstehen soll. Kannst du die Frage nochmal vorlesen?
- TL wiederholt Frage.
-
- Ach so, ja die Frage ist einfach, was ich eben unter ideale Kinderzahl verstehe, ist also die opti-

male Kinderzahl.

19 Dass es passt.

20 Ein gutes Mittelmaß. Also wenn's nur eins ist wäre auch nicht schlimm, schöner wären 2 bis 3, vier ginge noch, wäre aber schon ein bisschen viel. Das ist nicht so das Ziel.

Anhang 09: General Probing von Item b) „Wer sich bewusst gegen Kinder entscheidet, wird schräg angesehen“?

TP	Antwort
01	Eigentlich wie es die Bevölkerung sehen würde und da ist es so, dass die gegen Kinderlose sind, man wird ja fast immer noch in die Heirat gezwungen. Für mich ist es nicht schlimm, vielleicht ist es besser, dass manche kinderlos sind.
02	Dass die, die keine Kinder haben Gefahr laufen zum Außenseiter zu werden bzw. schräg angesehen werden. TL: „Schräg angesehen“ werden bedeutet, sie werden Außenseiter? Wie äußert sich das dann? TP: Andere haben halt Kinder, sie nicht und sind vielleicht anders beschäftigt.
03	Da müsste man ja nur noch schräg angeguckt werden, woher soll ich denn auf der Straße wissen, ob sie Kinder haben oder nicht. Ja, keine Ahnung, wie war die Frage jetzt noch mal?
04	Dass man komisch angeschaut wird, wenn man sagt, dass man keine Kinder will und ich sag, das ist aber nicht so, weil das heutzutage ganz normal ist, weil heutzutage gibt es Leute, die sind fokussiert auf ihren Beruf und ihre Karriere, da passt nichts anderes zwischenrein.
05	Macht eigentlich keiner, oder? Ein verheiratetes Pärchen, Paar stellt sich doch nicht hin und sagt, wir haben beschlossen, wir wollen keine Kinder, das macht doch keiner. TL: Und wenn es doch jemand macht? TP: Ja, dann wird man, dann wird man bisschen...Ding, das ist seltsam. TL: Was heißt seltsam? TP: Ja, das ist unüblich, normalerweise wenn man verheiratet ist mehrere Jahre, dann erwartet man schon, dass Kinder kommen.
06	Wie gesagt, das ist wieder so eine Geschichte, wenn man jetzt in Jugoslawien oder in einer jugoslawischen Gemeinde wäre, dann wäre das bestimmt so und bei den Deutschen ist das nicht so ausgeprägt. Ich denke auf lange Sicht setzt sich das auch durch, was vernünftig ist, dass wenn sich jetzt jemand gegen Kinder entscheidet, begeht er damit nicht ein Verbrechen oder beleidigt ein Naturgesetz. Das ist durchaus mit einem reinen Gewissen zu vertreten, muss nicht sein, dass der ein schlechterer oder verantwortungsloser Mensch ist. Manche Menschen können das auch von ihrem Verantwortungsgefühl heraus nicht.
07	Ich dachte bei solchen Themen eher an Renten und etc. TL: Wie kommen Sie jetzt auf das Thema Rente in diesem Zusammenhang? TP: Also die tun nichts für die Rentenkasse quasi...ich glaub, dass das egal ist.

-
- 08 Also ich hatte das so verstanden, dass, wenn es so wäre, würden Familien, die keine Kinder haben, obwohl es bekannt ist, Mann und Frau sind verheiratet und haben keine Kinder oder sind nicht verheiratet und haben keine Kinder, dass sie auffallen. Negativ auffallen in der Gesellschaft- Und das glaube ich, ist nicht so, also ich glaube, dass, wenn es jemals so war und das kann ich nicht beurteilen, dann sind die Zeiten vorbei. Also, so würde ich es überhaupt nicht sehen. Das wird glaube ich eher akzeptiert, als vier, fünf Kinder.
- 09 Dass es hierbei um Egoismus geht. Dass man nur an sich denkt und nicht an die Gesellschaft.
- 10 Dass es nach der herrschenden Meinung moralisch gesehen als verwerflich gilt, kinderlos zu sein.
- 11 Ausgestoßen sein. Die haben keine Kinder, die denken nur an sich, die wollen wir hier nicht.
- 12 Dass man Vorurteile hat gegenüber diesen Menschen oder diesen Paaren. Und man gar nicht hinter die Hintergründe schaut warum, weshalb, wieso.
- 13 Dass man vielleicht, dass man sagt, die wo keine Kinder haben...machen nichts für unsere Zukunft, ob wir wollen oder nicht. Die bezahlen ja später, wenn wir Glück haben, noch unsere Rente, Versorgung. Man sagt ja: Deutschland soll mehr Kinder kriegen. Ich weiß auch nicht, die wollen auch...ein paar haben zu viele, ein paar haben gar keine, da könnte man vielleicht mal aufteilen.
- 14 Nein, weil es eben viele gibt, die „karriereverrückt“ sind und die denken, „da geh ich lieber viel arbeiten, hab viel Geld und hab halt viel Freizeit.“
- 15 Da gab es bei uns gerade wieder einen Fall: Die eine hatte zwei Kinder und hat gesagt zu meiner Arbeitskollegin: warum hast du kein Kind? Du denkst, du bist was Besseres und willst deine Karriere machen.
- 16 ‚Bewusst gegen Kinder‘ denke ich mal, falls es so weit gekommen sein sollte: Abtreibung. Dann Sterilisation. Das ist für mich das ‚bewusst gegen Kinder‘.
- 17 Ich habe schon selber mitbekommen, dass Leute das als komisch empfinden, wenn Leute sagen, sie wollen keine Kinder, das wissen sie jetzt schon und das soll auch immer so sein, warum Leute das empfinden weiß ich auch nicht
- 18 Wenn sich jetzt jemand hinstellt und sagt ich hab keine Kindern, weil also ich hab mich da bewusst dagegen entschieden, ich find Kinder komisch, dann wird er schon von den meisten Leuten schräg angesehen, weiß nicht, dann finden die meisten Leute das irgendwie komisch.
- 19 Wenn mir jetzt jemand erzählen würde „ich will keine Kinder“; ich würde z.B. diese Meinung akzeptieren und nicht dagegen reden und sagen „wie kannst du nur?“
- 20 Paare wollen bewusst kein Kind, wenn sie sich z.B. eher auf die Karriere konzentrieren wollen. Man könnte sagen, dass das grundsätzliche Ziel der Menschheit ist, sich fortzupflanzen. Daher wird es eher nicht so angesehen, wenn sie sich dagegen entscheiden.
-

Anhang 10: Paraphrasierungen von Frage 7 („Gründe dafür, dass immer mehr Menschen keine Kinder haben“)

TP	Antwort
02	Bisschen schwierig
03	TP lacht, ich soll jetzt zustimmen, warum wegen Kinderlose, ich hab's auch nicht ganz verstanden.
04	[TP lacht und schaut auf die Frage] Oh Gott...nee...wie wichtig sind Gründe...nee kann ich mir nicht merken.
05	Du wolltest mich fragen, warum die Leute weniger Kinder haben wollen oder keine Kinder haben wollen.
06	Dass Sie von mir Meinungen wissen wollen zu Aussagen, warum manche keine Kinder haben wollen und ob ich dem zustimme, ob das z.B. ein guter Grund ist keine Kinder zu wollen oder eben nicht.
07	Sie lesen mir jetzt Dinge vor, warum Menschen keine Kinder haben.
08	Sie lesen jetzt gleich verschiedene Gründe vor, warum man sich gegen Kinder entscheidet und ich soll dann zustimmen oder eher nicht.
09	TP scheint nicht aufgepasst zu haben und sagt immer nur, er würde es genauso machen. Ich würde sie vielleicht kompakter machen.
10	TP bittet darum, die Frage nochmal vorgelesen zu bekommen, wegen Problemen mit der Aufmerksamkeit. TL sagt, dass das nicht möglich sei. Ich soll bei den Aussagen entweder eher... also ob ich voll und ganz zustimme, eher zustimme, eher nein oder voll und ganz nein.
11	Welche Hintergründe oder welche wichtigen Meinungen es gibt, dass die Leute keine Kinder haben.
12	Warum manche Menschen keine Kinder haben.
13	Sie lesen mir jetzt Fragen vor und ich soll die beantworten, ob die stimmen oder nicht zur Aussage: Warum das so ist.
14	Es geht darum, wie man...mit Kindern? Jetzt haben Sie mich aus dem Konzept gebracht. Wenn man keine Kinder hat, wie man das sieht.
15	Jetzt müssen Sie es bitte nochmal vorlesen.
16	Ähm...überlegt... jetzt bin ich ein bisschen neben der Kasse....nochmal bitte?
17	Ich soll sagen....ich hab es schon wieder vergessen....Gründe warum Leute keine Kinder haben.
18	Also, du liest mir jetzt eine Liste von Gründen vor, warum Leute keine Kinder haben. Ja also warum Leute keine Kinder haben und ich sag, ob das ein wichtiger Grund ist oder nicht oder ich stimme zu, ob das ein wichtiger Grund ist oder nicht.
19	TL korrigiert sich beim Vorlesen. TP: Das hat mich jetzt aus dem Konzept gebracht. Vielleicht kriege ich es noch zusammen...ähm, nein, kriege ich nicht mehr zusammen.
20	Wie wichtig die Gründe sind, warum heutzutage Paare keine Kinder haben.

Anhang 11: General Probing von Item k) „dass es keinen guten Grund gibt, Kinder zu haben“

TP	Antwort
01	Auch das gesellschaftlich Umfeld denke ich, dass es trotzdem schwer ist ein Kind ins Arbeitsleben zu integrieren, auch wirtschaftliche Verhältnisse, z.B. die übliche „Verschwörungstheorieangst“
02	TP: Ja klar, es gibt mehrere Gründe. TL: Sagen Sie mir einfach einen oder zwei? TP: Dass man seine Gene weitergeben kann, es ist was tolles Kinder aufwachsen zu sehen, Liebe.
03	TP: Einen guten Grund? TL: Keinen guten Grund gibt, Kinder zu haben! TP: Keinen guten Grund (überlegt, lacht), schwer. TL: Was Ihnen einfällt. TP: Das sind Fragen, hey, keinen guten Grund, (überlegt lange) keinen guten Grund für keine Kinder, dass ich keine will, dass sie keine will, dass wir keine wollen (überlegt) dass die Familie keine will oder die Eltern ansonsten keinen guten Grund, wär's das eigentlich. TL: Also wenn man sagt, ich will nicht, dann hat man keinen guten Grund? TP: Genau. TL: Ohne weitere Begründung? TP: Ja, (lacht) ich will nicht.
04	Heutzutage wollen die Meisten ihr Singleleben genießen und sind auf Karriere aus.
05	Das ist die letzte Frage, ne? Warum es keinen guten Grund gibt Kinder zu kriegen. TL: Ja, was könnte damit gemeint sein mit der Aussage? TP: (überlegt lange) Es gibt gute Gründe, es gibt auch schlechte Gründe. TL: Naja, wenn jetzt jemand sagt, es gibt keinen guten Grund Kinder zu haben. TP: Ja, man muss schon Kinder mögen und dann hat man auch Gründe. Keine guten Gründe(überlegt sehr lang, lacht dann)Was willst jetzt hören von mir? Stichworte? TL: Ja, was Du denkst, was damit gemeint sein könnte. Also du sagst, Grundvoraussetzung ist, dass man Kinder mögen sollte. TP: Ja, das ist schon mal Grundvoraussetzung, dass die Beziehung stimmt und dass man sich an Kindern erfreut, wenn man noch will. Dass die Familie nicht ausstirbt.
06	Ich hab keine Ahnung muss ich ehrlich sagen, ich hab das so verstanden, wie: Was bringt mir das Kinder zu haben oder sowas, ich denk mal das verändert einen einfach Kinder zu haben. Das ist dann eine Frage, die ich mir in diesem Moment gar nicht stelle.
07	Aber es gibt doch einen guten Grund Kinder zu haben. TL: Der wäre dann? TP: Dass die Menschheit fortbesteht, das ist natürlich ein sehr guter Grund.

TL: Wie haben Sie die Aussage Ja, dass es keinen guten Grund gibt Kinder zu haben verstanden?

TP: Dass es keinen guten Grund gibt besser ist keine Kinder zu haben.

- 08 Es gibt rational keinen guten Grund, Kinder zu haben. Das ist einfach. Entweder man mag das und macht es aus emotionalen Gründen oder man macht es nicht, ja. Obwohl ich immer Kinder wollte, hätte ich mir auch nicht vorstellen können, dass es so ist wie es ist. Gerade die emotionale Bindung zum Kind ist viel stärker als man sich das vorstellt und es gibt mit Sicherheit Leute, die das aus rein rationalen Beweggründen, ach ein Kind macht nur Arbeit und man hat Sorgen und tralala und also rationale Entscheidung ist es auch nicht. Also ja, also in Afrika mag das noch eine sein, weil viele Kinder dann meine Alters, also mich im Alter versorgen müssen, je mehr Kinder ich habe, desto besser geht es mir im Alter, aber in Dtl. ist das nicht mehr so, von daher, wenn jemand rein rational denkt, und es gibt solche, und sich da auf emotionale Überlegungen nicht einlässt, dann ist das mit Sicherheit eine Aussage, die dann kommt.
- 09 TP versteht erst die Frage falsch und listet gute Gründe auf, warum man Kinder haben sollte.
TL wiederholt die Fragestellung.
TP: das ist blöd.
- 10 Puh... das ist schwierig.
TP überlegt lange.
Dass die Gründe, die gemeinhin genannt werden, dass man die einfach nicht akzeptiert und man sagt, Nein, das sind für mich keine guten Gründe. Ein Grund könnte ja sein, man will nicht nur ein Paar sein, sondern eine Familie. Man will sozusagen... das Bedürfnis der Fortpflanzung, man will also etwas von sich biologisch als auch ideell weitergeben, dass man sozusagen eine liebevolle Gemeinschaft haben will, ja.
- 11 Das es jedem selbst überlassen ist, ob er ein Kind will oder nicht, ich denke, Gründe kann sich irgendwo jeder selbst suchen, wenn ich jetzt einen Grund habe, das heißt finanziell, dann sag ich, gut, ich brauch jetzt zwei Kinder, dann krieg ich mehr Geld und dann bin ich finanziell wieder abgesichert. Gründe können auch sein, ich bin dann im Mutterschutz, ich muss dann nicht arbeiten gehen, setz ich Kinder in die Welt, Grund kann aber auch positiv sein, das man sagt ok, ich will jetzt eine Großfamilie gründen, ich will eine kleine Familie gründen, ich liebe Kinder, ich will Kinder und später kann ich dann, wenn ich so weit bin in den Beruf zurückgehen.
- 12 Da habe ich auch erst überlegt, wie ich das verstehen soll. Ich finde die Frage irgendwie doof. Wieso gibt's keinen guten Grund? Wenn jemand keine Kinder möchte, dann sieht er auch keinen Grund darin, Kinder zu bekommen. Wenn er sein Leben nicht teilen möchte. Für mich ist die Frage irgendwie seltsam.
- 13 Ja ähm...z.B. ich würde den Führerschein machen, da würd ich auch überlegen, was spricht dafür und was dagegen und das meinen die auch, was spricht dafür und was dagegen. Aber die Frage stell ich mir gar nicht!
- 14 TP: Das war viel, nochmal bitte!
TL: Ist die Aussage verständlich?
TP:Es gibt keinen guten Grund, warum ich keine Kinder haben soll....Die Formulierung ist etwas komplex.
-

-
- 15 Also für mich hört sich das an, wie Menschen, die keine Kinder mögen, die keinen Grund hätten, die nicht wissen, warum sie überhaupt Kinder kriegen sollten, sie mögen keine Kinder, sie haben vielleicht keine Lust auf die Erziehung, auf die ganze Belastung auf das ganze Finanzielle, was noch mit dazu kommt.
- 16 Früher haben die Kinder ihren Zweck erfüllt, indem sie auf dem Bauernhof mitgeholfen haben und heutzutage gibt es das so ja nicht mehr. Also ich denke, dass das so gemeint war.
- 17 TP: weiß ich nicht.
TL: wiederholt die Frage; TP antwortet auf die Frage nicht, empfindet die Aussage als schlecht formuliert.
- 18 (TP lacht) Das ist schon wieder schwierig. Dass es ganz viele Gründe gibt Kinder zu haben und dass es dann keinen Grund gibt Kinder zu haben. Ich weiß nicht so recht, was ich da sagen soll. Kannst du mir nochmal die Frage vorlesen, vielleicht fällt mir noch was dazu ein?
(TL wiederholt die Frage)
Also ich versteh das so, dass ähm viele Leute keine Kinder kriege, weil's keinen guten Grund gibt, dass es halt irgendwie nix bringt Kinder zu kriegen, man kann sich davon nichts kaufen, also keine konkrete Belohnung, wenn man Kinder kriegt. Das glaub ich nicht, dass das der Hauptgrund ist, warum die Leute keine Kinder kriegen.
- 19 Dass Kinder einfach nur als negativ angesehen werden. Und das stimmt ja nicht. Ich kenne genug gute Gründe. Die kommen wahrscheinlich noch....
- 20 Was ist der Sinn dahinter, Kinder zu kriegen. Und natürlich gibt es viele gute Gründe, warum man Kinder kriegen könnte/wollte. Vor allem der Grund Fortpflanzung, zum Beispiel.
-

Anhang 12: Paraphrasierungen von Frage 8 („Wie stark lassen sich Menschen von den folgenden Dingen leiten, wenn sie sich für Kinder entscheiden?“)

TP	Antwort
01	Ich hoffe, dass es aus meiner Sicht sein soll, ob ich mich für Kinder oder dagegen entscheide
03	Warum ich ein Kind kriegen sollte, also warum ich (lacht), also warum ich mich leiten lassen soll warum ich ein Kind bekommen soll oder nicht.
04	Weiter zu den Fragen.
05	Hab es schon wieder vergessen. TL: Hast Du es vergessen? TP: (lacht) Was denken Sie, wie stark man sich leiten lässt von, helf mir mal, wie stark man sich leiten lässt von bestimmten, jetzt sag doch, wiederhol es noch mal kurz.
06	Sie wollen von mir wissen, wie die Einflüsse sind, die die Leute dazu bringen, Kinder haben zu wollen oder nicht.
07	Sie fragen mich jetzt, wie Menschen sich leiten lassen – von bestimmten Dingen – ob Kind ja oder nein.
08	Also es geht jetzt darum, wenn sich jemand für Kinder entscheidet, was die Gründe dafür sind.

-
- 09 Wie sich der Mensch dazu leiten lässt Kinder zu kriegen.
 - 10 Wovon lassen sich Menschen leiten, von welchen Gründen, Kinder zu haben oder nicht. Lassen sie sich stark, also sehr stark, stark davon leiten, eher stark, weniger oder gar nicht.
 - 11 Wie wichtig, dass es für Menschen sind, sich leiten zu lassen, wenn sie Kinder wollen oder wenn sie Kinder haben möchten.
 - 12 Hab jetzt die andere Frage noch im Kopf.
 - 13 Sie fragen mich jetzt, was Leute bewegt Kinder zu bekommen und was nicht.
 - 14 Wie weit sich Menschen beeinflussen lassen, Kinder zu haben oder nicht oder wie man... was mit den Kindern. So erziehungstechnisch oder andere Sachen.
 - 15 Ich möchte Sie bitten, die Frage nochmal vorzulesen.
Was der Grund ist, warum viele Menschen sich dazu verleiten lassen Kinder zu kriegen.
 - 16 Wie sich die Leute leiten lassen. Kann ich jetzt nicht so in eigene Worte fassen. TL: Inwiefern leiten lassen also wozu? TP: Kinder zu bekommen.
 - 17 Ich soll sagen, was für Sachen Leute beeinflussen Kinder zu haben.
 - 18 In den Aussagen, die du mir jetzt vorliest, geht's darum, warum oder was Gründe für Leute sind Kinder zu kriegen oder von was die sich leiten lassen, also was denen ihre Motive sind.
 - 19 Wie sehr sich die Leute leiten lassen von den folgenden Aussagen in Bezug auf das Kinderkriegen.
 - 20 Die Sachen, die Sie jetzt nennen, wie stark das Paare dazu beeinflusst, Kinder zu kriegen.
-